

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig und des Stadtrates zu Zwenkau befähigter bestimmtes Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pöggau, Taucha und noch verschiedener Landgemeinden

Bezugspreis mit Illustr., Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 1.80, für Selbstabholer 1.70 Mk. — Durch die Post bezogen 1.80 Mk. ohne Bestellgeld, Telefon Sammelnummer 72208, Postfachkonto: Leipziger Buchverlag H. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraph-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72208

Inseratenpreise: Die 10gelsalt. Kolonelle 35 Pfg., Familiennachrichten von Privaten mit 50% Nachl., Stellenangebote 10gels. Kolonelle 25 Pfg., Kleine Anzeigen: Ueberschriftswort 20 Pfg., Textwort 10 Pfg., Reklamezeile 2 Mk., Inserate v. auswärts: die 10gels. Kolonelle 40 Pfg., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Internationale gegen Kriegsgefahr

Otto Braun fordert in einem Brief an Dr. Brüning schnelle Beschaffung von Arbeit
Blutige Kämpfe zwischen Arbeitslosen und Polizei in Waltershausen — Beschäftigtensteuer in Höhe von 1 1/2 Prozent für alle Einkommen über 3600 Mark — Dollfuß bildet das neue österreichische Kabinett

Kampf den japanischen Imperialisten

Die Forderungen der SAJ

SPD Zürich, 20. Mai.

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale beruht am Freitag ihre Beratungen. In der Sitzung nahm auch Breitscheid teil. Nach sehr eingehender Debatte, in der Breitscheid die deutsche Delegation das Wort ergab, wurde eine Entschliessung über die Lage im Fernen Osten und die Kriegsgefahr an den Grenzen der Sowjetunion gefasst. In der es heißt:

Die Internationale stellt fest, daß die Nachgiebigkeit und die Mitschuld einer Anzahl von Großmächten, Japan die Möglichkeit geboten habe, sich den Verpflichtungen zu entziehen, die es durch seinen Beitritt zum Völkerverbund auf sich genommen hat. Die SAJ fordert alle ihr angeschlossenen Parteien auf, auf ihre Regierungen einen Druck auszuüben, damit die von ihnen selbst eingegangenen Verpflichtungen, einen Anreiz zur Achtung des Friedens zu zwingen, nicht länger mißachtet werden. Die SAJ ist sich der Schwäche und der Mitschuld des größten Teiles der in Genf vertretenen Regierungen bewußt und richtet daher an die organisierte Arbeiterklasse selbst die Aufforderung, zu handeln. Ein Krieg Japans gegen die Sowjetunion fordert notwendigerweise Gegenrevolution nicht nur in Rußland, sondern in der ganzen Welt. Ein Angriff Japans auf Rußland kann einen Weltkrieg heraufbeschwören. Die Arbeiter fordern:

1. Die sofortige und bedingungslose Räumung Schanghai und der Mandchurei durch die japanischen Streitkräfte;
2. falls Japan dies verweigern sollte, die Abberufung aller Gesandten und Botschafter aus Japan;
3. wenn nötig, die Anwendung von wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen, falls Japan nicht bereit ist, zu tun, was im Interesse des Weltfriedens gesehen muß.

Wenn Japan trotzdem seine Angriffsvorbereitungen und Drohungen nicht einstellen sollte, so wird die SAJ an den Internationalen Gewerkschaftsbund appellieren, um gemeinsam mit allen Mitteln sich der Herstellung und Verschiffung von Munition, dem Transport von Kriegsmaterial und von Waren nach Japan zu widersetzen und alle Schiffe, die aus Japan eintreffen oder dorthin fahren, zu boykottieren.

Die Arbeiter werden sich mit der Verteidigung der Sowjetunion solidarisch erklären. Sie werden jedem Uebergreifen des Krieges auf andere Länder entgegenzutreten; ebenso wie sie sich jedem Versuch widersetzen werden, andere Länder in den Krieg gegen Sowjetrußland einzubeziehen. Falls Sowjetrußland gezwungen sein sollte, sich gegen einen Angriff zu verteidigen, rechnet die SAJ darauf, daß alle ihr angeschlossenen Parteien, die ihre Tätigkeit innerhalb der Grenzen der Sowjetunion entfalten, sich demnächst nach den in der Berner Resolution gegebenen Richtlinien verhalten und sich jeden separatistischen und außerrechtlichen Handlungen widersetzen, die zur Wahrung der Verteidigung Sowjetrußlands gegen den japanischen Angriff führen müßten.

Die SAJ stellt überdies fest, daß die Verteidigung der Sowjetunion um so besser gesichert sein wird, je mehr die Politik der Regierung der Sowjetunion allen sozialistischen Kräften des Landes die aktiv teilzunehmen an der Verteidigung der russischen Revolution, es ermöglicht wird.

Die Exekutive behandelte auf Grund von Berichten, die Silberding und Longuet erstatteten, dann noch die Probleme der internationalen politischen Situation, der Weltwirtschaftskrise und der Lage in Deutschland und Frankreich. Eine einstimmig beschlossene Resolution über die Lage in Danzig rufft die Arbeiterklasse aller Länder zum Protest gegen die Vergewaltigung der Arbeiterklasse in Danzig wie in Polen auf, die mit den Freiheitsrechten der Arbeiter zugleich den Weltfrieden bedroht.

Das Problem der Donaufaaten

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale nahm am Freitag noch eine Entschliessung über das Problem der Donaufaaten an. In dieser Entschliessung wird erklärt:

Die SAJ begrüßt jeden Versuch, die protektionistischen Hindernisse des internationalen Warenaustausches abzubauen. Aber ein System der Vorzugszölle zwischen den Staaten des Donaubensens

würde nur dann einen Fortschritt in dieser Richtung bedeuten, wenn

- a) sichergestellt würde, daß die Vorzugszölle zwischen diesen Staaten wesentlich niedriger wären als gegenwärtig im Verkehr zwischen diesen,
- b) wenn die Einführung des Systems der Vorzugszölle keinesfalls zum Vorwand genommen würde, die Zollbarrieren gegenüber den außerhalb des Donaubensens gelegenen Staaten zu erhöhen, und
- c) wenn besonders die engeren wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den Staaten des Donaubensens ihre Erhaltung und in Maßnahmen, die die handelspolitische Situation mit benachteiligten Ländern erleichtern sollen, welche sowohl an dem Export, als auch an dem Import der Staaten des Donaubensens einen großen Anteil haben.

Die Bemühungen um die engere wirtschaftliche Verbindung der Donaufaaten dürften jedoch in keinem Falle zum Vorwand irgendwelcher, machtpolitischer, imperialistischer Interessen dienenden Kompensationen oder politischen Abmachungen mißbraucht werden, weder für imperialistische Zwecke Frankreichs noch für imperialistische Zwecke Italiens und Deutschlands.

Das Sekretariat soll, sobald die internationalen Verhandlungen über die Donaufaaten konkrete Gestalt annehmen, die daran interessierten sozialistischen Parteien zu einer Konferenz einladen, um ihre Zusammenarbeit im Kampfe um die Gestaltung dieser Pläne sicherzustellen.

Die Resolution protestiert ferner gegen jede internationale Kontrolle über die Finanzen einzelner Länder, die erfahrungsgemäß zum Druck auf die Löhne und auf die sozialen Einrichtungen dieser Länder mißbraucht werden.

Am den Arbeitslosenschutz Protest der Gewerkschaften

Auf sozialpolitischem Gebiet gehen die Auseinandersetzungen wieder einmal um den Arbeitslosenschutz. Es handelt sich um nichts weniger als darum, welche Gestaltung in Zukunft die Unterstützung der Erwerbslosen haben wird. Man rechnet in diesem Jahre mit einer durchschnittlichen Erwerbslosenziffer von 5,8 Millionen, nimmt also an, daß im Durchschnitt die Erwerbslosenzahl um 800 000 höher liegt als im letzten Etatsjahr. Bei einer solchen Entwicklung der Arbeitsmarktverhältnisse würde für die gesamten Zweige der Arbeitslosenhilfe ein Unterstützungsaufwand von etwa 3,5 Milliarden Mark notwendig sein. Die Auseinandersetzungen gehen nun darum, wie die Arbeitslosen Hilfe, in der erhebliche Finanzschwierigkeiten bestehen, janieren wird.

Das Reichskabinett hat sich in den letzten Tagen in verschiedenen Beratungen mit der Finanzierung des Arbeitslosenschutzes beschäftigt. Die Dinge sind an sich noch in der Schwebe. Immerhin steht fest, daß Einsparungen durch Verminderung der Leistungen erzielt werden sollen. Man denkt daran, in der Arbeitslosenversicherung die Unterstützungsdauer von zwanzig Wochen auf ein Vierteljahr herabzusetzen. Die Leistungen der Arbeitslosenversicherung sind in der Vergangenheit bereits im Durchschnitt um 35 Prozent abgebaut worden, obgleich auch die früheren Unterstützungssätze gewiß bescheiden genug waren. Ein neuer Leistungsabbau durch Verkürzung der Unterstützungsdauer würde die Unterstützungsempfänger aufs schwerste treffen und müßte weitere Härten und damit neue Erbitterung schaffen. Eine Verminderung

Beschäftigtensteuer in Höhe von 1 1/2 Proz.

Das Gerippe für die bevorstehende neue Notverordnung

Die Hilfsaktion für die Gemeinden

DNB Berlin, 21. Mai.

Das Reichskabinett hat sich, wie wir erfahren, in seiner gestrigen Sitzung, die bis weit nach Mitternacht dauerte, in der Hauptsache mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung befaßt. Inzwischen haben die zuständigen Ressorts auf Grund der vorerwähnten Vereinbarung der Reichsregierung die entsprechenden Vorlagen für die bevorstehende Notverordnung über Arbeitslosenhilfe, die Mitte der nächsten Woche voraussichtlich herauskommen wird, ausgearbeitet. Was nun die neue Steuernotverordnung betrifft, so sieht sie zur Finanzierung der Arbeitslosenhilfe folgende Maßnahmen vor:

1. wird eine Beschäftigtensteuer in Höhe von 1 1/2 Prozent eingeführt, die von allen in fester Beschäftigung stehenden Personen mit einem Einkommen von über 300 Mark monatlich, also auch von den Beamten, erhoben wird und nach den Berechnungen des Reichsfinanzministeriums ein Gesamtaufkommen von 325 Millionen Mark haben dürfte;

2. die Verlängerung der Kräftesteuer vom Jahresstimm bis zum Ende des Etatsjahres 1932/33 wird in dem Vierteljahr eine Mehreinnahme von 45 Millionen Mark erbringen und

3. wird die Bürgersteuer, die ursprünglich nur bis zum 1. Juni erhoben werden durfte und die von den Gemeinden nur noch in diesem Jahre beanprucht werden kann, eine Mehreinnahme von annähernd 250 Millionen Mark ergeben, die natürlich den Gemeinden restlos zuzuführen werden.

Die Kräftesteuer stellt insofern eine neue Einnahmequelle dar, als sie ursprünglich nur bis zum Ende dieses Jahres vorgesehen war und nun bis zum Ende des Etatsjahres 1932/33 eingeleitet ist. Das ergibt eine Mehreinnahme von rund 45 Millionen Mark. Wesentlich ist, daß die neue Beschäftigtensteuer nur von Jahreseinkommen über 3600 Mark erhoben werden soll, weil bis zu dieser Grenze die Arbeitslosenversicherung prozentual durchgestaffelt ist, ab 3600 Mark aber nicht mehr steigt. Schließlich soll die Bürger-

steuer, die ursprünglich nur bis zum 1. Juni erhoben werden durfte, in diesem Jahr nochmals von den Gemeinden beansprucht werden können. Die nochmalige Erhebung der Bürgersteuer bedeutet angeblich eine Mehreinnahme von 250 Millionen Mark.

Die Finanzhilfe für die Gemeinden, die das Reich leistete, betrug bisher rund 530 Millionen. Davon waren 230 Millionen Zuschüsse für besonders notleidende Gemeinden und 300 Millionen Ausgleichsmittel für die Erwerbslosenfürsorge. Jetzt sollen die Gemeinden hierfür 400 Millionen in Vierteljahresraten von 100 Millionen (bisher 75) erhalten und die 230 Millionen Mark sollen auf rund 300 Millionen erhöht werden, so daß die Gemeinden jetzt 700 Millionen bekämen. Diesem Mehr von 170 Millionen werden allerdings neue Belastungen gegenüberstehen. Diese ergeben sich aus der Neuordnung der Arbeitslosenunterstützung.

Der Gesamtbetrag, der von der Arbeitslosenfürsorge bis zur Wohlfahrtsfürsorge erforderlich ist, beläuft sich auf 3,018 Milliarden Mark. Das Prinzip der Arbeitslosenversicherung bleibt aufrecht erhalten. Die Bedürftigkeitsprüfung wird nicht erweitert. Sie bleibt wie bisher bestehen, wenn es sich um Ehefrauen oder Jugendlöhne bis 21 Jahren handelt. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, die bei der Aufstellung ihres Haushalts davon ausgeht, daß die Arbeitslosigkeit vielleicht durchschnittlich etwas höher wird als im Vorjahr, muß, da ihr Haushalt unabhängig vom Reichshaushalt ist, ebenfalls einen Ausgleich suchen.

Arbeitsbeschaffung im Reichskabinett

SPD Berlin, 21. Mai.

Das Reichskabinett besprach am Freitag in einer um 9 Uhr abends beginnenden und bis spät nachts dauernden Sitzung u. a. das in Aussicht genommene Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Angehts der sachlichen Schwierigkeiten der Materie dürften die Beratungen des Kabinetts noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Mit der Bekanntgabe der in Aussicht genommenen Notverordnung ist, wie gemeldet, frühestens Ende nächster Woche zu rechnen. Bis dahin dürfte der Reichspräsident von Neudack nach Berlin zurückgekehrt sein.

Blutige Zusammenstöße in Thüringen Ein Toter und 18 Verletzte in Waltershausen

SPD Weimar, 21. Mai.
In Waltershausen, einer thüringischen Stadt mit mehr als 7000 Einwohnern, kam es am Freitagmorgen zu blutigen Zusammenstößen, bei denen eine Person getötet und etwa 18 verletzt wurden. Die eigentliche Ursache war die zehnprozentige Kürzung der Wohlfahrtsunterstützungsätze, gegen die am Freitagmorgen in mehreren Versammlungen protestiert wurde. Im Anschluß an diese Versammlungen kam es zu den Zusammenstößen mit der Polizei. Die Beamten machten von der Schußwaffe Gebrauch.

Die Polizei berichtet folgende Einzelheiten: Ein Polizeibeamter wurde vor der Polizeiwache durch drei Messerstiche schwer verletzt, worauf aus der Menge geschossen wurde. Als die Polizei nun mit der Schußwaffe vorging, fielen weitere Schüsse aus der Menge sowie aus den Fenstern der umliegenden Häuser. Sieben Polizeibeamte wurden durch Schüsse, Messerstiche und Steinwürfe zum Teil schwer verletzt. Von den Demonstranten wurden zwölf Personen, fast ausnahmslos der Kommunistischen Partei angehörig, zum Teil schwer verletzt. Der Fabrikarbeiter Kaufmann ist seinen Verletzungen erlegen. Die übrigen fanden Aufnahme im Krankenhaus Waltershausen. Bisher wurden 15 Personen festgenommen. Die Polizei war um Mitternacht noch dezent, die Ordnung wiederherzustellen. Eine Anzahl Trupps von Arbeitlosen und Kommunisten haben sich in die umliegenden Wälder zurückgezogen und geben von Zeit zu Zeit Lichtsignale. Hieraus scheint hervorzugehen, daß die Unruhen von langer Hand vorbereitet wurden.

der Versicherungsleistungen ist aber auch schon deshalb ungerechtfertigt, weil die Versicherung, soweit bekannt, sich selbst trägt. In den Vorjahren, als noch Reichszuschüsse gewährt wurden, wurde immer wieder gesagt, daß die Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt in Einklang gebracht werden müßten. Nachdem das nun durch die wiederholt vorgenommenen Abbaumassnahmen erreicht ist, werden gleichwohl die Angriffe auf die Versicherung unbefürmert fortgesetzt. Vor allem ist es der Leipziger Oberbürgermeister gewesen, der die Forderung erhoben hat, die Versicherung zu suspendieren und eine allgemeine Erwerbslosenfürsorge einzuführen. Die Frankfurter Zeitung hat in den letzten Tagen den Gedanken noch unterstützt. Das Blatt ist nach wie vor der Ansicht, daß durch die Suspension 300 Millionen Mark erspart werden können. Daß dieser Auffassung jede realere Grundlage fehlt, weist überzeugend Professor Dr. Frieda Wunderlich im vorletzten Heft der „Sozialen Praxis“ nach. Es heißt dort in ihrem Artikel „Erhaltung der Arbeitslosenversicherung“ u. a.:

Die finanziellen Ersparnisse, die die Bedürftigkeitsprüfung erbringen würde (die allgemeine Einführung der Bedürftigkeitsprüfung wäre das wesentlichste Ergebnis der Aufhebung der Versicherung. Red. d. W.), sind nicht erheblich genug, um das aufzuwiegen, was sie an Weisheit für den Hilfsbedürftigen mit sich bringt. In der Erwerbslosenfürsorge hätte man angenommen, daß etwa 5 Prozent aller Anträge wegen Mangel an Bedürftigkeit abgelehnt oder nicht gestellt worden sind, weil die Erwerbslosen von der Ablehnung überzeugt waren. Im Jahre 1928/29 sind von den Arbeitslosen, die in die Sondersfürsorge für die berufstätige Arbeitslosigkeit zu überführen waren, lediglich 4,8 Prozent wegen fehlender Bedürftigkeit ausgeschlossen worden. Nach dem durch die Definition des Arbeitslosenbegriffs, nach der Ehegatten, Eltern, Voreltern und Kinder von Selbständigen nicht unterstützt werden, ferner durch die Bestimmungen über die Unterstützung von Ehefrauen und Jugendlichen bereits in weitem Maße Bedürftigkeitsprüfungen eingeführt worden sind, würde sich der Prozentfuß der ausschließbaren Fälle vermutlich noch vermindern. Eine Entlastung der Versicherung könnte also nur durch stärkere Heranziehung des Familieneinkommens und des Familienbesitzes erwartet werden, die wiederum zur Voraussetzung hätte, daß das Arbeitsamt seine Ermittlungen auf dritte, häufig in anderen Bezirken wohnende Personen ausdehnen müßte. Dabei kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die Aufwendungen für den Prüfungsapparat die möglichen Ersparnisse aufheben oder gar übersteigen würden.

Prof. Dr. Frieda Wunderlich kommt zu dem Ergebnis: „Die Befastigung durch die Aufhebung der Versicherung ist daher als großer anzusehen als die Erleichterung. Wesentliche Ersparnisse können nicht durch Organisationsänderung erzielt werden.“ Freilich sagt dann die bekannte Sozialpolitikerin, daß solche Ersparnisse durch Leistungsminderungen herausgeholt werden könnten. Diese Meinung ist deshalb abwegig, weil, wie gesagt, die Versicherung sich selbst trägt.

Nach dem, was bisher über die Absichten des Kabinetts bekanntgeworden ist, ist der Gedanke, die Versicherung zu suspendieren, fallen gelassen worden. Die Frage der Suspension hat eine bedeutende Rolle gespielt. Und darüber besteht kein Zweifel: Ohne Sozialdemokratie und Gewerkschaften existierte die Arbeitslosenversicherung heute nicht mehr. Es hat sich wieder einmal gezeigt, wer sich für die Interessen der Arbeiter einsetzt. Verhängnisvoll ist die Absicht, die Unterstützungsdauer um 7 Wochen zu verkürzen. Aus schwerster Beunruhigung muß auch die Ankündigung, daß die Unterstützungsätze der Versicherung denjenigen der Krisenfürsorge angeglichen werden sollen. Wie die SPD allemal gegenüber steht, ist in der vergangenen Woche noch in dem sozialpolitischen Antrag zum Ausdruck gebracht worden, den die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im Reichsparlament eingebracht hat. Der Antrag will die Arbeitslosenunterstützung ungeschmälert sicherstellen. Er spricht sich für die volle Erhaltung der Arbeitslosenversicherung, ihrer Selbständigkeit und ihrer Leistungen aus. Ferner verlangt er die Zusammenfassung der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtsfürsorge in einer Reichsarbeitslosenfürsorge. Schon im Dezember 1930 ist das alles von der SPD gefordert worden. Damals bereits hat sie gangbare Wege zur Sicherung des Arbeitslosenschutzes und zur Entlastung der Gemeinden gewiesen. Wenn heute außerordentliche Schwierigkeiten in der Finanzierung der Arbeitslosenhilfe bestehen, so ist das in erheblichem Maße mit darauf zurückzuführen, daß die von der Sozialdemokratie gemachten Vorschläge unberücksichtigt gelassen sind.

Wie dem auch sei, für die Finanzierung des Arbeitslosenschutzes muß unter allen Umständen gesorgt werden. Aber nicht nur die Arbeiter und Angestellten sind zur Leistung heranzuziehen, sondern die Gesamtheit muß zur Tragung der Lasten verpflichtet werden. Die Regierung denkt daran, die Krisensteuer zu verlängern. Darüber hinaus soll eine neue Besatzungssteuer eingeführt werden, die bei allen Beschäftigten mit einem Einkommen von mehr als 300 Mark monatlich eine 1 1/2prozentige Abgabe vorläßt.

Wenn jetzt wiederum die große Gefahr einer Leistungsminderung in der Arbeitslosenversicherung droht, so sollte sich die Arbeiterschaft nicht darüber im unklaren sein, daß das nicht zuletzt die Wirkung dessen ist, daß in den letzten Jahren die Feinde der Sozialpolitik inner- und außerhalb der Parlamente an Einfluß gewonnen haben. Während bei der jüngsten Tagung des Reichstags die SPD Anträge zur Bekämpfung der Massennot einbrachte, beschränkte sich die Fraktion der Nazis darauf, Reichstagsbesucher zu überfallen, und im übrigen im Parlament selbst zu verlangen, daß die Reichsbahn nur dann Fahrpreisermäßigung bei Ferienreisen zugestehen solle, wenn der Urlaub in Deutschland verbracht würde, oder aber, daß den verurteilten SA-Verbrechern Amnestie gewährt werde. Andererseits fällt auf die gerüttelt Maß Schuld, wenn heute die Sozialreaktion triumphiert.

Der Regierung sei dringend geraten, die Haushaltsanierung nicht immer wieder auf Kosten der Erwerbslosen vorzunehmen. Die Arbeitslosen leben heute bereits unter den kümmerlichsten Verhältnissen. Ihre Not ist oft unbeschreiblich, eine neuerliche Herabsetzung ihres ungemein niedrigen Lebensniveaus müßte diese Opfer des Kapitalismus zur Verzweiflung bringen.

Zu den Absichten der Reichsregierung hinsichtlich der Arbeitslosenhilfe erklärt der Vorstand des ADGB:

„Wie die freien Gewerkschaften zur Frage der Versorgung der Arbeitslosen stehen, haben sie immer wieder ganz unabweisend erklärt. Zuletzt noch in dem Schreiben Leipzigs an Brüning vom 9. Mai, das in der Morgennummer des „Vorwärts“ vom 10. Mai veröffentlicht ist. Die freien Gewerkschaften verlangen die Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung, um die sie seit Jahrzehnten gekämpft haben. Sie wenden sich auch mit aller Energie gegen alle etwaigen Pläne der Reichsregierung, die Versicherung so zu verwässern, daß sie

praktisch eine Versicherung überhaupt nicht mehr darstellt. Das gleiche gilt auch für die insbesondere von den Arbeitgebern geforderte allgemeine Herabsetzung der Unterstützungssätze.

Bei allen Besprechungen mit der Regierung, so auch in der letzten, haben sich die Gewerkschaften gegen alle Abbaupläne eingesetzt. Arbeitsbeschaffung forderten sie als einzigen Weg, um über den gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Notstand des Landes hinwegzukommen. Sie verwahrten sich insbesonderheit gegen eine etwa beabsichtigte Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes im Arbeitsbeschaffungsplane. Damit könne kaum eine psychologische Wirkung auf die Beteiligten erzielt werden. Es komme aber darauf an, durch die Arbeitsbeschaffung vorwiegend auch die Wirtschaft selbst zu beleben. Das könne nur geschehen, wenn grundsätzlich für die Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes die tariflich vereinbarten Löhne und Arbeitsbedingungen Geltung erhalten.

Die Gewerkschaften forderten, daß die Prämienanleihe schnellstens aufgelegt und mit der Arbeitsbeschaffung begonnen werde. Einmütig war die gewerkschaftliche Stellungnahme auch in der Ablehnung der etwa beabsichtigten Bedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenversicherung.

Wenn, wie heute in der Presse berichtet wird, die Reichsregierung plant, die Unterstützung in der Arbeitslosenversicherung von 20 auf 13 Wochen zu verkürzen und die Unterstützungsleistungen sowohl in der Versicherung als auch in der Krisenfürsorge herabzusetzen, so muß sie sich darüber klar sein, daß sie sich damit in scharfem Gegensatz zu den deutschen Gewerkschaften stellt.“

Preußens Appell: Schafft Arbeit!

Otto Braun an Dr. Brüning

Mit Rücksicht auf irrtilmliche Meldungen über den Inhalt des von dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun namens der preußischen Staatsregierung am 30. April d. J. an den Reichstanzler gerichteten Schreibens wird dieses Schreiben vom Amtlichen Preussischen Pressedienst jetzt auszugeweiht im Wortlaut mitgeteilt. Es lautet:

„Fast jede der großen Fragen, die die Regierungen des Reichs und der Länder und die Gemeindeverwaltungen zu entscheiden haben, führt auf das Problem der Arbeitslosigkeit zurück, das damit als das Zentralproblem unserer inneren Politik bezeichnet werden muß.“

Dieses Problem kann nicht nur mit finanziellen Mitteln gelöst werden. Das würde nur zu immer höheren Lasten führen. Es kommt vielmehr in erster Linie darauf an, mit durchgreifenden Maßnahmen die Menschen an die Arbeit zu bringen.

Das ist aus volkswirtschaftlichen und moralischen Gründen in gleicher Weise notwendig. Dabei kann auf eine Vermittlung der Arbeitslosigkeit durch internationale Verrückung der Konjunktur nicht gewartet werden. Ein erheblicher Teil der Arbeitslosigkeit ist überdies die natürliche Folge der fortschreitenden Rationalisierung, der Ersetzung der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschine.

Die preußische Staatsregierung hält zu diesem Ziele in erster Linie eine andere Verteilung der vorhandenen Arbeit durch eine systematische Kürzung der Arbeitszeit unter Rückführung der Arbeitslosen auf die dadurch frei werdenden Arbeitsplätze für notwendig.

Alle anderen Mittel versprechen für sich allein keinen genügenden Erfolg. Die Kürzung muß nach Ansicht der Staatsregierung so weit gehen, daß dadurch die überwiegende Zahl von Arbeitslosen Arbeit erhält. Es genügt daher nicht, daß für einige, meist schon kurz arbeitende Industrien die wöchentliche Arbeitszeit auf 40 Stunden festgesetzt wird. Die Kürzung muß vielmehr tunsicht allgemein angeordnet werden. Ausnahmen müssen besonderen Richtlinien der Reichsregierung und im einzelnen Fall der örtlichen Stelle vorbehalten werden.

Die Kürzung kann ferner, um ihren Zweck zu erreichen, nicht bei 40 Stunden haften, sie muß vielmehr darüber hinausgehen.

Ob die Kürzung bei der Tagesarbeit, bei der wöchentlichen Arbeitszeit oder im Wege des Krumpersystems durchgeführt wird, kann dem einzelnen Betriebe überlassen bleiben. Aber nur gleichzeitige generelle Anordnung kann die erforderliche schlagartige Wirkung haben, die sich insbesondere auch in den Ersparnissen der öffentlichen Haushalte an Unterstützungsbeiträgen äußert.

Die preußische Staatsregierung verkennt nicht, daß hierbei schwere Opfer von allen Seiten gefordert werden. Sie ist aber der Auffassung, daß ohne eine solche rigorose Maßnahme der große Zweck nicht erreicht werden kann. Dadurch werden nicht nur Arbeitslose in die Arbeit zurückgeführt, sondern auch die noch in Arbeit Stehenden von der schweren Sorge des Ausscheidens so weit als möglich befreit.

Daneben muß sofort ein möglichst umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm, unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Siedlung in den östlichen Landesteilen, durchgeführt werden.

Man wird mit verhältnismäßig geringen zusätzlichen Mitteln eine Fülle von Arbeitskräften der Arbeit wiedergeben können, wenn man als Grundlage der Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes diejenigen Beträge nehmen würde, welche bisher an Arbeitslosenunterstützung der verschiedensten Art völlig unproduktiv aufgewandt worden sind. Auch diese Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung sollten, soweit möglich, nicht einzeln und nacheinander, sondern gleichzeitig in großem Maße einsetzen. Die Staatsregierung weist jedoch ein-

dringlich darauf hin, daß durch diese Maßnahmen allein, ohne gleichzeitige systematische Kürzung der Arbeitszeit, kein ausreichender Erfolg erzielt werden kann.

Zeitens muß sofort eine organisatorische Vereinfachung der Erwerbslosenfürsorge durchgeführt werden.

Die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtsfürsorge müssen vereinigt und nach vollständig gleichen Grundrissen, insbesondere hinsichtlich der Bedürftigkeitsprüfung und der Unterstützungssätze für alle Personen, deren Unterstützungsanspruch gegen die Arbeitslosenversicherung fortgefallen ist, durchgeführt werden. Dies kann nach Auffassung der Staatsregierung — vorbehaltlich einer Uebergangsregelung für die zur Zeit in der Krisenfürsorge betreuten Personen — zweckmäßig nur bei den Gemeinden geschehen, die allein die erforderliche Sachkenntnis über die Familien- und Vermögensverhältnisse und über die Bedürftigkeit haben.

Bei Durchführung dieser Maßnahmen — Kürzung der Arbeitszeit, Arbeitsbeschaffung und organisatorische Vereinfachung der Erwerbslosenunterstützung — wird sich der Umfang der Arbeitslosigkeit und des Bedarfs an öffentlichen Mitteln erheblich senken, während er andernfalls noch steigen müßte. Diese Steigerung würde aber notwendig dazu führen, daß die Wirtschaft neu befaßt werden müßte, da der bisherige Zustand ungenügender Gesamtfinanzierung zum Zusammenbruch führen würde.

Der Damm gegen die Flut der Arbeitslosigkeit ist zugleich das einzige Mittel, um die zweite große innerpolitische Frage, die Sanierung der Gemeindefinanzen, zu lösen. Auch zu diesem Zwecke sind die vorgeschlagenen Maßnahmen, durch welche die öffentlichen Kassen schwer belastenden Unterstützungssummen in Arbeitslöhne umgewandelt werden, unerlässlich. Der Gesamtbeitrag der preussischen Gemeinden und Gemeindeverbände wurde bereits im Herbst 1931 für dieses Rechnungsjahr auf gegen eine halbe Milliarde geschätzt. Er hat sich trotz einschneidender Eingriffe, die sich im günstigen Sinne ausgewirkt haben, nicht verringert. Die dritte Besoldungsstärkung, die Entlastung infolge der Finsenkung und die außerordentlich rigorosen Einsparungen, die bei den Gemeinden im Laufe des Rechnungsjahres 1931 eingetreten sind (sie allein werden in Preußen auf 300 bis 400 Millionen im Jahresergebnis zu veranschlagen sein), werden für die Haushaltswirtschaft des Rechnungsjahres 1932 mehr als aufgehoben durch die zu erwartende Erhöhung des Gemeindeanteils an den großen Ueberweisungssummen des Reiches und des Staates (insbesondere Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie Hauszinssteuer) und durch den sehr starken Rückgang der eigenen Steuereinnahmen der Gemeinden. Auch für 1932 muß daher mit einem Gesamtdefizit von etwa einer halben Milliarde Reichsmark oder mehr allein für die preussischen Gemeinden und Gemeindeverbände gerechnet werden, das bei ungünstiger Entwicklung der Arbeitslosigkeit noch steigen würde.

Solchen Fehlbeträgen mit ihrer verhängnisvollen Auswirkung auf die Kassenlage der Gemeinden kann, besonders wenn sie sich jetzt schon im dritten Jahre wiederholen, nicht mehr mit den bisherigen Mitteln der individuellen Beihilfen von Reich und Staat begegnet werden.

Auch wenn die vorgeschlagenen Maßnahmen durchgeführt werden, ist eine andere Form der Finanzierung erforderlich, weil ersatzungsgemäß die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß zum großen Teil den in der Versicherung befindlichen, nicht den der Gemeinde zur Last fallenden Arbeitslosen zugute kommt.

Der nach den vorgeschlagenen Maßnahmen notwendig bleibende verminderte Gesamtbedarf der bisherigen Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung sollte nach Ansicht der Staatsregierung in der Hauptsache von den Haushalten der öffentlichen Verwaltung losgelöst werden. Das könnte geschehen, wenn er durch eine nach dem Bedarf veränderliche allgemeine Notabgabe gedeckt wird. Daneben wäre dann für die Krisenlohnsteuer kein Raum mehr. Die zweite Gehaltskürzung, welche bei den öffentlichen Beamten und Angestellten an die Stelle der Krisenlohnsteuer trat, würde für sie die Notabgabe in entsprechendem Umfang ersetzen.

Die Gemeinden (Fürsorgeverbände) würden einen bestimmten Beitrag zu leisten haben, der sich aber im Rahmen ihrer Kräfte halten würde. Da die Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen eine gewisse Zeit erfordert, müssen während der Uebergangszeit finanzielle Maßnahmen getroffen werden, um die Gemeinden in den Stand zu setzen, daß sie bis dahin ihren Pflichten genügen. Schnelle Entscheidung ist erforderlich.“

Das Preußenzentrum tagt

SPD Berlin, 21. Mai.
Die Preußenfraktion des Zentrums, die sich am Freitagabend in der Wohnung des preussischen Wohlfahrtsministers zusammenfand, nahm einleitend einen kurzen Bericht des bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags, Steiger, über die politische Lage entgegen. Steiger erklärte u. a., daß die preussische Zentrumsfraktion ihre Politik stets im engsten Zusammenhang und in enger Zusammenarbeit mit der Zentrumsfraktion des Reichstags bzw. dem Reichstanzler geführt habe und in dieser Hinsicht fortfahren werde. Bindungen und politische Veränderungen in Preußen könnten nur im Einvernehmen mit der Reichsparteileitung und dem Reichstanzler vorgenommen werden.

Aus Zentrumskreisen erfahrene wir noch, daß man hinsichtlich der Regierungsbildung in Preußen zwar mit den Nazis verhandeln wird, die Aussichten dieser Verhandlungen jedoch außerordentlich gering eingeschätzt werden.

Vorhemb erwache!

Die Nazis verbreiten jetzt, der Gipfel der Verrücktheit, Hemden mit Hakenkreuzmustern.

Und nun hinein in echte Botanshemden, jetzt bricht es aus, das „Dritte Reichs-Kleid“, Boykott dem Vorhemb aller Rassefremden, die Hitlerwölfe für den Hitlerjagel!

Behängt den Leib mit brauner Naziwolfe, der blonden Brust regnet ein würd'ges Bett, vom teutschen Blattfuß bis zur Hiltterkollie behafentkrenzt der Nazi sein Geleitet!

Den fremden Tand gilt's frischromen auszuknoten — den Kassefragen um den Schwannenhals, den warmen Schwelchfuß nur in Röhmsche Socken, und fürs Gemüt: Adöfischens Seelenkchmal!

Die Nazi-Natd umlacht die Hiltterhose, die Nazi-Mutter drückt der Hiltterkollie, und Onkel Theobald, der Stinkisch-Lose, schnürt ihr Korsett nur mit „Heil Hitler!“ zu! Kurt Kaiser Blüth.

„Klasse gegen Klasse!“

Die Kommunisten in Theorie und Praxis

Um Parolen waren die Kommunisten noch nie verlegen. Sie haben sie in Massen produziert und es ist ihr Glück, daß sie von den Massen nie aufgenommen und von dem kleinen Teil der gutgläubigen Anhänger bald wieder vergessen wurden. Denn im Laufe der Jahre hat nicht selten eine Parole die andere auf und mit anderen wurde die Arbeiterschaft in ausichtslose Teilkämpfe hineingeführt, aus denen sie nichts anderes als schwere Enttäuschungen und empfindliche Lähmungen ihrer Schlagkraft hinnehmen mußte. Jetzt haben sie nun überall eine Parole in Bereitschaft, die zwar nicht ihre Originalerfindung ist, die sie aber um so lauter herausstellen, je konsequenter sich ihre Taktik und Politik gegen die Gesamtinteressen der Arbeiterklasse richten.

„Klasse gegen Klasse!“ So steht es über und so steht es unter ihren Aufrufen. „Klasse gegen Klasse!“ So brüllen die kommunistischen Unteroffiziere in den Versammlungen. „Klasse gegen Klasse!“ So schreit es von beschmierten Wänden und Säulen.

Klasse gegen Klasse — das ist die knappste Formel für all die gesellschaftlichen Kämpfe, die den Weg der Geschichte der Menschheit bezeichnen und in denen in der Gegenwart die sozialistische Bewegung für die Befreiung des Proletariats streitet. Eine Losung also, um es noch einmal zu sagen, die keine Entdeckung der Kommunisten ist, die aber von ihnen gefälscht und mißbraucht wird. Denn hinter die Parole verstecken sie sich und führen den Kampf gegen die Klasse, die zu vertreten sie vorgeben. Wären sie ehrlich, so müßte ihr Sammelruf lauten: „Krieg der sozialistischen Bewegung der Arbeiterklasse!“

Davon leben sie und dazu sind die Kommunisten da — bei uns und in den anderen Ländern. Sie brüllen und hämmern „Klasse gegen Klasse“ — und versprechen in den Gemeinden, nur um der Sozialdemokratie keinen Erfolg zu gönnen, Deutschnationalen und Nationalsozialisten zu neuen Positionen; verbünden sich in Preußen, Oldenburg und Sachsen zu gemeinsamen Aktionen mit den Nationalsozialisten, deren einziges Ziel die Stärkung des faschistischen Einflusses in den Ländern und im Reich ist; verwirren sie die Köpfe eines Teiles ihrer Gefolgschaft so unheilvoll, daß er meint, mit seinem direkten Eintreten für Hitler als Reichspräsident sich im Sinne der kommunistischen Politik zu entscheiden.

So in Deutschland! In England benutzten sie vor einigen Monaten ihre sprichwörtliche Einflußlosigkeit doch dazu, in ein paar Wahlkreisen aus Bosheit und Sturheit die Wahl von Arbeiterabgeordneten zu verhindern; die Bourgeois waren ihnen als Vertreter von Industriewahlkreisen viel lieber als Arbeiter! — „Klasse gegen Klasse!“

„Klasse gegen Klasse!“ Auch der französische Wahlkampf hatte von diesem kommunistischen Schlagtruf wider. Er hatte eine fabelhafte Wirkung, einen einzigen von 615 Wahlkreisen konnten die Kommunisten aus eigener Kraft erobern. In etwa ein Duzend Kreisen hatten die linientreuen Kommunisten günstige Ausschichten für den zweiten Wahlgang und in etwa achtzehn Wahlkreisen war ihre Stimmenzahl gerade groß genug, um den Sozialisten, die ihnen weit voraus waren, den Sieg über die Kandidaten der reaktionären Parteien sichern zu helfen. „Klasse gegen Klasse!“ hatten sie während des ganzen Wahlkampfes gerufen.

Die Sozialisten hatten währenddessen gearbeitet. Sie verstärkten den parlamentarischen Einfluß der proletarischen Klasse im Kampf gegen die andere Klasse ganz bedeutend. Und nach dem ersten Wahlgang umriß Leon Blum im „Populaire“ für den zweiten Wahlgang die sozialistische Taktik so:

„Kein Sozialist darf in der Stichwahl einer Kombination beitreten, welche die gemeinsame Front gegen die Kommunisten schaffen will. In dieser Stichwahl kommt es nur auf eins an: auf den siegreichen Kampf gegen die militärische und politische Reaktion.“

So handelten die Sozialisten. Sie zogen in einer Anzahl Wahlkreise ihren Kandidaten zurück und forderten ihre Wähler auf, im zweiten Wahlgang den Kommunisten zu wählen, um die Niederlage der Reaktionäre zu besiegeln. Nur mit dieser Hilfe konnten die Linientreuen noch zehn Mandate gewinnen! Ohne die sozialistischen Krücken säße ein einziger Moskowitzer in der Kammer.

Schmunzelnd nahmen sie die Unterstützung der Sozialisten an und gingen hin, um in sechzehn anderen Wahlkreisen die Reaktion zu unterstützen. Eine Durchsicht der französischen Wahlergebnisse lehrt, daß in wenigstens sechzehn Kreisen die Kommunisten den Sieg des reaktionären Kandidaten ermöglicht haben. Vierundsechzehn Reaktionäre und Nationalisten mehr im Parlament als sechzehn Sozialisten — das war der Sinn der kommunistischen Taktik. So unterlagen sechzehn Sozialisten, weil die Kommunisten auch im zweiten Wahlgang an ihrem ausichtslosen Kandidaten festhielten. Schwächung der proletarischen Klasse zugunsten der Kapitalisten — dies haben die Kommunisten wieder einmal geschafft.

Aber auch in Frankreich beginnen Teile der kommunistischen Gefolgschaft nachdenklich zu werden. Nicht allein, daß die Kommunisten mehr als 250 000 Stimmen seit 1928 eingebüßt haben. Tausende von Arbeitern, die am 1. Mai noch kommunistisch gewählt haben, sind am 8. Mai der mörderischen Taktik nicht gefolgt. Es gibt Wahlkreise, die entgegen dem Willen der kommunistischen Leitung durch die bessere Einsicht der Arbeiterwähler den Reaktionären entrisen und von den Sozialisten erobert werden konnten. Aber in sechzehn Kreisen schüttelten nach dem 8. Mai die Reaktionäre den Kommunisten dankend die Hände.

Klasse gegen Klasse — die Kommunisten haben diesen Grundsatzt proletarisch-sozialistischer Politik zu einer verlogenen, demagogischen Phrase erniedrigt, hinter der sie ihren schmutzigen Kampf gegen den internationalen Sozialismus verbergen möchten.

Finanzfragen des Völkerbundes

SPD Genf, 20. Mai.

Der Völkerbundsrat hat am Freitag in zwei Sitzungen die Beratung des englischen Antrags beendet, der Einsparungen am Budget des Völkerbundes verlangt. Nach hundenlangem Debatten, in deren Verlauf nur Deutschland und Panama den englischen Antrag nachdrücklich unterstützen, während von mehreren Seiten die Kompetenz des Rates für Finanzfragen bestritten wurde, trat der englische Vertreter selbst einen Rückzug an. Er schlug vor, daß die Kontrollkommission unter Hinzuziehung von Sachverständigen im September einen Bericht über Einsparungsmöglichkeiten an die Vollversammlung erstatten soll. Damit ist der wiederholt unternommene Versuch, am Budget des Völkerbundes Einsparungen vorzunehmen, vorläufig wieder einmal gescheitert.

Nazi-Romödie in Mecklenburg-Strelitz

Rin in die Schlachtsteuer, raus aus der Schlachtsteuer

SPD Aus Schlächterkreisen in Neustrelitz wird dem Soz. Presse-dienst folgendes geschrieben:

Die nationalsozialistisch-deutschnationale Regierung in Mecklenburg-Strelitz ist auf den Gedanken verfallen, ein Defizit im Haushalt im Ausmaß von 300 000 Mark durch die Schlachtsteuer zu decken. Gerade in Mecklenburg-Strelitz ist eine solche Steuer äußerst bedenklich. Ihre Einführung belastet das Gewerbe und die Fleischverbraucher in beispiellosem Ausmaß. Man wird sich aber auch darüber klar sein müssen, daß diese Belastung Auswirkungen auf die Landwirtschaft haben muß. An sich liegen die Viehpreise gerade in Mecklenburg auf einem noch nie gekannten Tiefstand. Das Experiment mit der Schlachtsteuer hätte die Preise weiter drücken müssen. Diese unsoziale Steuer muß eben in einem Agrarbezirk wie Mecklenburg-Strelitz es ist, ganz besondere Auswirkungen haben.

Nun hat sich mit der Einführung der Schlachtsteuer in Mecklenburg-Strelitz eine tolle Komödie ereignet. Vor den Wahlen in Mecklenburg-Strelitz jagten Deutschnationale und Nazis: „Seht nach dem roten Sachsen. Da wird das Gewerbe durch die Schlachtsteuer belastet und gedrosselt. Seht nach dem marxistischen Preußen, wo der rote Klepper das Gewerbe mit einer Schlachtsteuer in Höhe von 120 Millionen pro Jahr belasten will. Wählt nicht die Nazis, sonst werdet ihr Schlachtsteuer zahlen müssen!“ Diese Agitation ist Deutschnationalen und Nationalsozialisten bei der Wahl in Mecklenburg-Strelitz sehr zugute gekommen.

Der Wahlerfolg der Nazis in Gewerbetrieben ist darauf zurückzuführen, daß sie die Schlachtsteuer geschickt in ihrer Agitation ausgenutzt haben.

Nun kam der erste Reinfall und die erste Enttäuschung für das Gewerbe.

Die nationalsozialistisch-deutschnationale Regierung erklärte, daß es ohne Schlachtsteuer nicht geht. Man müßte die Schlachtsteuer haben, sonst könne man die notwendigen 300 000 Mark nicht aufreiben.

Die Enttäuschung in den Gewerbetrieben war groß. Im marxisti-

schen Preußen ist die Schlachtsteuer nicht eingeführt worden. Ausgerechnet aber im nationalsozialistischen Mecklenburg-Strelitz verlangt eine nationalsozialistisch-deutschnationale Regierung ein paar Stunden nach der Wahl, in der in beispiellosem Ausmaß mit der Schlachtsteuer gearbeitet worden ist, die Schlachtsteuer.

Den nationalsozialistisch eingestellten Gewerbetreibenden blieb bei dieser Entwicklung der Dinge einfach die Spucke weg. Sie wurden bei der nationalsozialistisch-deutschnationalen Regierung vorstellig. Dort erklärte man aber den Gewerbetreibenden, sie sollten erst mal sagen, wie man sonst die 300 000 Mark aufbringen wolle. Im übrigen spielte man den starken Mann und ließ die Schlachtsteuervorlage vor den Landtag kommen, mit der Absicht, die Schlachtsteuer unter allen Umständen durchzuführen.

Das war am Freitagnachmittag und hier ergab sich die zweite Überraschung. Die Regierung hatte bis zuletzt gehofft, geräuschlos mit der Schlachtsteuer durchzukommen. Sie hatte sich getäuscht. Der Sozialdemokrat Dr. Roth unterzog die Schlachtsteuervorlage der Regierung einer eingehenden Kritik. Er legte die sozialen Härten dieser Steuer dar, die nur die Ärmsten der Armen treffe. Er zeigte ihre furchterlichen Wirkungen auf das Gewerbe und die Landwirtschaft.

Roth tat das in einer derartig überzeugenden Weise, daß Deutschnationale und Nationalsozialisten es vorzogen, nicht für die Vorlage ihrer eigenen Regierung zu stimmen.

Die Deutschnationalen erklärten, durch Dr. Everling-Berlin, daß sie glauben, jetzt neue Mittel gefunden zu haben, um das 300 000-Mark-Defizit zu decken. Wie diese Mittel aussehen, haben sie noch nicht verraten. Die Nationalsozialisten zerbrechen sich aber weniger den Kopf um den Etat in Mecklenburg-Strelitz. Als die Strelitzer Nazis sahen, daß ihnen ihre Felle bei der Rede des Landrats Dr. Roth wegschwammen, erklärten sie, aus prinzipiellen Gründen gegen die Schlachtsteuer zu sein, während ihre Regierung wohl „prinzipiell“ dafür ist.

So wurde die Schlachtsteuer von allen Parteien abgelehnt. Dafür war allein die nationalsozialistisch-deutschnationale Regierung, gebildet von Vertrauensmännern der Nazi-Fraktion und der deutschnationalen Fraktion.

Was wird in Frankreich?

Die Radikalen und Léon Blum

SPD Paris, 20. Mai.

Der Vorstand des Exekutivsausschusses der radikalen Partei ist am Freitagnachmittag unter dem Vorsitz Ferrisols zusammengetreten und hat nach einem Meinungsantausch über die politische Lage beschlossen, zum 31. Mai eine Sitzung der radikalen Abgeordneten zur Bildung der neuen Kammeraktion, daran anschließend eine Sitzung des Parteivorstandes und schließlich eine Beratung des gesamten Exekutivsausschusses einzuberufen.

SPD Paris, 21. Mai.

Mehrere Pariser Morgenblätter melden, daß in der gestrigen Sitzung des Vorstandes der Exekutive der Radikalen Partei mehrere Vertreter des linken Flügels der Partei beantragt haben, den Exekutivsausschuss möglichst bald einzuberufen, damit den Sozialisten noch vor ihrem Kongreß die genauen Bedingungen für eine Zusammenarbeit in der neuen Regierung mitgeteilt werden können. Dieser Standpunkt wurde von der Mehrheit der Anwesenden scharf bekämpft, die erklärte, daß, wenn an dem an die Sozialisten zu richtenden Angebot auf Zusammenarbeit kein Zweifel mehr bestehe, die Annahme dieses Angebots von den Bedingungen abhängen, die die Sozialistische Partei stellen würde.

Ferner wurde in der Sitzung über die Frage gesprochen, ob ein Kartell oder eine Konzentrationsregierung zu bilden sei. Im Ver-

lauf der Debatte zeigte sich nach der heutigen Morgenpresse, daß die Mehrheit des Vorstandes das Angebot an die Sozialisten nur als eine Geste der parlamentarischen Höflichkeit betrachtet, die keine weiteren Folgen haben werde, denn die von Léon Blum gestellten Bedingungen wurden als unannehmbar bezeichnet. Eine Herabsetzung der Militärausgaben um 10 Prozent wurde nach dem Echo de Paris allenfalls als möglich angesehen, aber nicht die von den Sozialisten verlangte „massive Herabsetzung“. Als nicht weniger unannehmbar wurde die Forderung auf Nationalisierung der Eisenbahn- und Versicherungsgesellschaft betrachtet, da diese Reform mehrere Milliarden kosten würde. Für den Fall, daß unter diesen Umständen die Sozialisten die Beteiligung an der Regierung ablehnen würden, setzten sich einige Mitglieder des linken Flügels dafür ein, daß ein rein radikales Kabinett gebildet würde, das der Unterstützung der Sozialisten fähig wäre, wenn es den Frieden und die Demokratie verteidige. Diese Ansicht hat keinen großen Beifall gefunden. Die Mehrheit des Vorstandes vertrat vielmehr den Standpunkt, daß die Formel der Konzentration wünschenswerter sei und diesmal auch mit größerer Sicherheit angewandt werden könne, da eine Verschiebung der Mittelpartei nach links erfolgt ist.

Das Echo de Paris teilt dazu mit, daß Ferrisoli bereits im Besitz aller Akten über die Abrüstungs- und Reparationsfrage sei und sie täglich studiere, so daß er, wenn er den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalte, sofort in der Lage sei, dem Präsidenten der Republik und der Kammer die Grundlinien der Politik bekanntzugeben, die er in diesen Fragen befolgen werde.

Löbe lehnt ab

Die Harzburger rufen den Staatsgerichtshof an

SPD Die von der deutschnationalen Reichstagsfraktion für den 24. Mai beantragte Einberufung des Reichstages ist, obwohl sie von den Nationalsozialisten und den Kommunisten unterstützt wurde, vom Reichstagspräsidenten Löbe wiederum abgelehnt worden.

Der Reichstagspräsident bleibt in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Parteien und mit der Regierung bei der Auffassung, daß Artikel 24 der Reichsverfassung nicht angewendet werden kann, weil die Session des Reichstages nicht geschlossen, sondern der Reichstag nur vertagt worden ist. Nach Artikel 24 muß der Reichstag einberufen werden, wenn ein Drittel sämtlicher Abgeordneten es verlangt. Die heutigen Antragsteller, Deutschnationale, Nationalsozialisten und Kommunisten bilden zwar ein Drittel des Reichstages, aber — nicht die Mehrheit, die nach Auffassung des Reichstagspräsidenten für Einberufung erforderlich ist. Das Urteil des Staatsgerichtshofs, wonach der Preussische Landtag aus auf Verlangen einer Minderheit, nämlich eines Fünftels der Abgeordneten, vorzeitig einberufen werden muß, gilt nach Auffassung der Mehrheitsparteien nicht für den Reichstag.

Nationalsozialisten und Deutschnationale beabsichtigen nunmehr, den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anzurufen, um ein ähnliches Urteil wie für den Preussischen Landtag auch für den Reichstag herbeizuführen.

Noch keine Einigung in Württemberg

Die Verhandlungen der bürgerlichen Parteien in Württemberg über die Bildung einer neuen Regierung sind bisher noch ergebnislos geblieben. Wie die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht“ mitteilt, kam es im Verlauf der Verhandlungen zu erheblichen Schwierigkeiten, die sich aus dem Verhalten der beiden nationalsozialistischen Unterhändler Murr und Wergentaler ergaben. Sie zeigen sich immer wieder sachlich vollkommen ununterrichtet — ahnungslos wie Schulbuben, hat ein deutschnationaler Teilnehmer gesagt — und stoßen, was besonders für Wergentaler gilt, durch undiszipliniertes und unmaßgebendes Verhalten die Verhandlungspartner ständig vor den Kopf. Als Wergentaler den Bauernbundführer Köhner brüst unterbrach, erzielte ihm dieser eine so gründliche Lektion über passendes Benehmen, daß Wergentaler freischend gegen die ihm angetane Beleidigung protestierte und aus der Beratung davonlief. Nach alledem muß man annehmen, daß die Verhandlungen auch bis zum 24. Mai, wo der Landtag die Wahl des Staatspräsidenten vornehmen soll, zu keinem Ergebnis führen werden.

Fortdauernde Unruhen in Bombay

RTW Bombay, 20. Mai.

Bei zahlreichen Zusammenstößen wurden wiederum 15 Personen, zum Teil mit tödlichem Ausgang, verletzt.

Das Kabinett Dollfuß

SPD Wien, 20. Mai.

Die österreichische Regierung ist am Freitag nach 14tägigem vergeblichem Verhandeln zustande gekommen. Das neue Kabinett ist nicht, wie die Christlichsozialen planten, eine großbürgerliche Koalition gegen die Sozialdemokraten, sondern ein rechtsradikales Kampfkabinett ohne die Großdeutschen, das aber eine einzige Stimme Mehrheit verfügt. Die Ministerliste sieht wie folgt aus:

- Kanzler Dollfuß (Christlichsozial).
- Vizekanzler und Außenminister Winkler (Landbund).
- Inneres Bahinger (Landbund).
- Sicherheit Dr. Uch, ein Beamter, der der Heimwehr nahesteht.
- Heer (zum 15. Male) Baugoin (Christlichsozial).
- Finanzen Weidenhoffer (Christlichsozial).
- Handel Janokowicz (Heimwehr).
- Unterricht Antelen (Christlichsozial).
- Justiz Schuchnigg (Christlichsozial).
- Soziale Fürsorge Kersch (Christlichsozial).

Das Kabinett wird von den Sozialdemokraten als eine Verhöhnung des Parlaments aufgefaßt und hat den schärfsten Kampf der Sozialdemokraten zu erwarten. Man muß sich deshalb für die nächste Zeit auf schwere Kämpfe im österreichischen Parlament gefaßt machen. Da das neue Kabinett nur eine Stimme Mehrheit hat und der ehemalige Bundeskanzler Seipel, der christlichsozialer Abgeordneter ist, gegenwärtig krank ist, ist es fraglich, ob die Regierung auch nur die allernächste Zeit überdauern wird.

Noch keine Lösung in Japan

Neuer Schritt der Armeeführer

RT Tokio, 20. Mai.

Die japanische Kabinettskrise fand am Freitag entgegen den Erwartungen politischer Kreise noch keine Lösung. Die Verzögerung ist auf einen neuen Schritt mehrerer Armeeführer bei dem Kriegsmilitarminister Waki zurückzuführen. Anschließend an diesen Schritt hatte Prinz Saonju eine Konferenz mit den politischen Führern, deren Ausgang darauf schließen läßt, daß möglicherweise auch Baron Hiranuma als Anwärter auf den Posten des Ministerpräsidenten in Betracht kommt. Hiranuma ist Präsident der nationalsozialistischen Gesellschaft Kokuhonsha, die an der Spitze der japanischen Faschistischen Bewegung steht.

Faßbefehl gegen SPD-Abgeordneten aufgehoben. Das Amtsgericht Köln hat den Faßbefehl gegen den kommunistischen Landtagsabgeordneten Bäcklein aufgehoben, der unter dem Verdacht stand, an dem Einbruch in die Sprengstofffabrik in Troisdorf beteiligt gewesen zu sein.

Verantwortlich für den rechtsnationalen Teil: Hermann Heberich in Leipzig. Verantwortlich für den sozialistischen Teil: Hugo Sepp in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchverlag Ullrichs & Co., Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachungen

Zwenkau Deftentliche Erstimpfung. Die Erstimpfungen finden für die Stadt Zwenkau am **Mittwoch, dem 25. Mai 1932**, Buchstaben A-L: nachmittags 2-4 Uhr, Buchstaben M-Z: nachmittags 3-4 Uhr, im Saale des alten Rathauses, Markt, statt. — Zur Nachschau sind die geimpften Kinder am **Mittwoch, dem 1. Juni 1932**, nachmittags 2-4 Uhr, am gleichen Orte pünktlich dem Impfarzt vorzustellen. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung in den Anschlagkästen zu ersehen. Zwenkau, am 20. Mai 1932. Der Stadtrat.

Spart bei den Sparkassen

Böhlen
Bühlitz-Ehrenberg mit Geschäftsstelle in Bözig
Borsdorf
Engelsdorf-Mölkau
Fylhra
Gautzsch
Klein- u. Groß-Miltitz
Knauthain
Lindenthal mit Geschäftsstelle in Lützenshans
Naunhof
Deitzsch-Markkleeberg mit Geschäftsstelle in Gaschwitz
Taucha
Wiederitzsch
Zwenkau mit Geschäftsstelle in Borsdorf und Zöbiger

Die Sparkasse

d. Leipziger Spar- u. Bauvereins
Leipzig, Katharinenstr. 23, Aufg. B 11
Gegründet im Jahre 1895
gewährt bei **größerer Sicherheit gute Verzinsung**
Geschäftszeit tägl. von 10-13 Uhr

Stadtparkaffe Sphendib

Bahnhofstraße 57 a.
Wunderliches Institut unter Leitung der Stadtgemeinde.
Postfachkonto Leipzig Nr. 10915
Fernnr. Sammelnummer 657
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe bei gütlicher Verzinsung.
Einlagen und Retoren zur Zeit rund 14 Millionen Reichsmark.
Briefliche Auskunft. Prospekte und Sachkarten kostenlos.
Sparbücher werden gebührenfrei in Verwahrung genommen.
Kassensunden: 8-13 und 15-17 Uhr (8-1 und 3-5 Uhr), Mittwochs und Sonnabends nachmittags geschlossen.

Konturs-Verkauf

im Kontur der Beleuchtungs- Fabrik Gruner & Beele in Leipzig-Gohlis, Breitenfelder Straße 40 findet bis auf weiteres täglich statt. Geschäftszeit von 8 bis 17 Uhr. Günstige Gelegenheiten zum Kauf von modernen Herren- und Speisezimmer-Kronen, Ampeln u. a. Der Konturverwalter: Arthur Schmidt

Sie brauchen Holz!

Nutzholz, Sperrholz
Zaunmaterial
kaufen Sie gut und billig bei **G. Alfred Schurich, Leipzig w 1**
Ellenbethallee 44/45, am Kanal, Ruf 40784
Lieferungen prompt mit eigenem Autolastzug

Nähmaschinen

Phönix - Mundlos - Orig. Victoria
Nähmaschinen-Schube
Ritterstraße 4 Tel. 235 85
Reparaturen - Nadeln - Gel. Neuester Zickzack-Apparat

Gute Druckerarbeiten

von der einfachsten bis zur modernsten geschmackvollen Ausführung in ebenso auch mehrfarbigem Druck liefert pünktlich für Private und Behörden, Handel und Gewerbe, auch Massenaufgaben (im Flachdruck und im Rotationsbetrieb herzustellen), bei äußerst billiger Preisberechnung
Leipziger Buchdruckerei AG
Leipzig C 1, Tauchaer Str. 19/21
Fernsprecher Nr. 722 00

Schwefelbad
Schwefel-Trinkwasserversand
Pauschalkuren / Keine Kurtaxe
Rheuma, Gicht, Ischias, Zucker-, Leber- u. Gallen-, Haut-, Nerven-, Frauenleiden, Metallvergiftung usw.
Langensalza

Bruchleidende

Vorsicht
bei Bedarf an Bruchbändern, Leibbinden u. anderen Bandagen. Begeben Sie sich nicht in die Hände von „Auch“-Spezialisten. Wenden Sie sich vielmehr an ein **Fachgeschäft** am Platze. Sie werden daselbst zweckmäßig und preiswert auch nach ärztlicher Verordnung bedient.
Kreiszwangsinning der Orthopädie-, Chirurgie- mechaniker und Bandagisten, Leipzig

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlichtsitzendes und festes Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruchklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geholt.
Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 65. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“
Bandagen von RM. 15.- an. Für Bruch- und Vorfal-Leidende kostenlos zu sprechen in Leipzig, 23. Mai, von 8-6 Uhr, im Hotel Norddeutscher Hof, Löhstr. 4; Altenburg, 24. Mai, von 2-8 Uhr, im Hotel Schweizer Hof; Zwickau, 27. Mai, von 8-12 Uhr, im Hotel Merkur, Bahnhofstraße.
Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagne-Str. 16

Volle Pension 3⁵⁰ M.

Herrliche, waldreiche Lage inmitten der Sächsisch-Böhmischen Schweiz - Freundliche Fremdenzimmern
Schattiger Garten im Gasthaus zum Zirkelstein, Schöna (Sachs.-Schweiz)

Sommergäste

finden gute Aufnahme in Privat. Herrl. ruhige Lage, direkt am Walde. Best. Frühstücks u. Gemmeinl. u. Volle Pension 3,50 M. P. Peter, Silberthal b. Büchel (Thür.).
Luftkurort (600 m) Altenbeuthen (Thür.)
Sommerfrische
Bekanntlich Liebsitz b. Biegenried. Am Walde herrl. gelegen; direkt im romant. Saalealpengebiet. (Größte Sperre Europas). Reisende, Höhen- u. Talwand, prachtv. Ausblick (ca. 250 m t.), erstklass. Zimmer, Garten, Biergarten, Liegestühle, Badegelegenheit, eig. Auto, Voll-Pension 5 Mkts. 3,50 M. Keine Nebenausgaben.
Hans Jandorff.

Billige Sommerfrische

Witten im Hochwald. Gute bürgerliche Kost. Volle Pension incl. Bedienung. 3,70 RM. Gast- und Logierhaus, Belfertal. Bester bei Schmiedefeld, Thür. Wald.

Kaprun b. Zella. See

Gasthof u. Pons. Mitteregger
Zimmer, Garten, herrl. Wald und Bad, pro Bett 1 Sch. aufwärts, volle Pension mit Zimmer Juni bis September 6 Sch. aufw. Autogarage 1 Sch. Prosekt gratis

Badgasteln, Salzburgerhof Feinbürgerl.

Familienhotel Federkorn, Thieralb. 1. D. Pfl. Mai ab 14 Sch. Juni ab 16 Juli-Aug 18

FAMILIENBAD TAUCHA
Weitere Senkung der Kabinen-Preise
Sonntag
Konzert der Kapelle Hartwig
Straßenbahnlinie 23

Gute Bücher kaufen Sie in der Volksbuchhandlung!

Ihre Sommerfrische! **Waldbad Leuna**
das schönste Bad Mitteldeutschlands
1931: **400000** Besucher
Ausgedehnte Wald-, Wasser- und Wiesentüchen von zusammen 60 Morgen. Billigste Eintrittspreise: Erwachsene 10 Pfennig, Kinder 5 Pfennig

San.-Rat Dr. Littauer

Frauenarzt - Jacobstraße 11
von der Reise zurück

Dr. Abelsohn

Facharzt für Haut- und Harnleiden
Frankfurter Straße 6
10-1/2, 1/5-7 Uhr, Kassenzert

Ich habe meine Sprechzeit geändert
9-12 u. 4-7, Sonnabend 10-4 Uhr

Zahnärztin Dr. H. Hempel

Leipzig W 33, Merseburger Straße 92, II. Tel. 43097. Div. Krankenkassen

Zahnarzt Vogel

Gohlis - Hallische Straße 31
Telephon 579 95

Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht! Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Heber 4000 Dankbriefe! (30 verkaufte nichts) Krankenschw. Margret Heber, Wiesbaden H 43

Hygienische Artikel zu Sonderpreisen!

„Kreko“-Erzeugnisse bürgen für Qualität. Alle Artikel für die moderne Gesundheitspflege. Fordern Sie bitte Gratispreisliste ein.
Hygienisch, Haus K. Krell & Co., N 22, Blumenstr. 48

Führend in der Mode!
Lyon Schmitz
Wilhelm Opetz
Leipzig
Barfußgasse 2-8
Eisenbahnstraße 55

Es liegt auf der Hand

daß das Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Bad Köstritz ein stärkendes Getränk für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten, für Wöchnerinnen und stillende Mütter sein muß, wenn man berücksichtigt, daß obige Menge besten Gerstenmalzes, rund 3300 Versterbener dazu gehören, um einen halben Liter dieses altberühmten Bieres herzustellen. Köstritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlgeschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Es ist erhältlich in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften.

Gute Bücher kaufen Sie in der Volksbuchhandlung!

Unser lieber Vater, mein mir unvergeßlicher Mann, der Buchdruck-Obermaschinenmeister
Karl Emil Heinze
ist nicht mehr. Im Krankenhaus zu Zwenkau erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. Uns raubte er das Liebste
Wiederitzsch-Leipzig, Brösigkestr. 44, 20. Mai 1932
Im tiefsten Schmerz
Elisabeth Augusta Johanna Heinze geb. Hammitzsch und Kinder
zugleich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen
Freundlich zugedachte Kranzspenden ins Trauerhaus erbeten. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. Beerdigung Montag, - 3. Mai, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes L.-Gohlis aus. Wagen ab Trauerhaus 13 Uhr

SPD. Ortsverein Leipzig-Ost

Dienstag, den 24. Mai, 20 Uhr, im Arbeiterheim, Kirchstraße 17
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Nach den Wahlen. Refer. Genosse Bartsch. 2. Aussprache. 3. Mitteilungen.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen!
Voranzeige: Sonnabend, den 11. Juni 1932, im Garten des Arbeiterheims Filmvoranstellung.
Der Vorstand.

Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuß des A. D. G. S. Leipzig
Volkshaus, Seiber Straße 32, Fernruf 340 21

**Betriebsräte, Arbeiter- und Angeheilenräte, Obmänner! Versammlungen am Montag, dem 23. Mai, im Restaurant Harmonie, Reclamstraße 9; am Mittwoch, dem 25. Mai, im Volkshaus, Zimmer 8. Tagesordnung: Betriebsvertretung und Arbeiterkammern. Referent: Kollege Karl Hilbel, Beginn 7 1/2 Uhr. Kein Trinkwange. Die Betriebsvertretungen sind verpflichtet, an den Versammlungen teilzunehmen. Freigewerkschaftliche Organisierte haben Zutritt.
A. D. G. S. Ortsausschuß Leipzig.**

Jünger aussehen als der Mann!
Woher kommt es, daß manche Frauen, obwohl im Lebensjahre jünger, älter als ihre Männer aussehen? In den meisten Fällen wohl von einer geradezu unverständlichen Unbekümmertheit in bezug auf hygienische Forderungen, zumal in kritischen Zeiten. Jede Frau hat doch schon etwas von der Reform-Damenbinde „Camella“ gehört. Jede Leserin muß wissen, daß eine verlängerte Hygiene nur mit einer Binde wie die Reform-Damenbinde „Camella“ möglich ist. Wohlbefinden, Sicherheit, Geborgenheit, seelische Entspannung, Befreiung von Beschwerden etc. sind die Annehmlichkeiten der „Camella“-Hygiene, kein Wunder, daß dadurch das Äußere einer Frau gewinnt.
Camella erfüllt alle Wünsche höchste Saugfähigkeit, kein Geruch, Wundbar, weich, annehmender Schutz vor allen erdenklichen Beschwerden. Schutz vor Erkältungen, Abgerundete Ecken, föhlich vorzügliche Passform. Wissenschaftlich begutachtet. Der „Camella“-Gürtel ermöglicht, annehmendes und beschwerdefreies Tragen.
Aus Seidengummi 65 Pfg. Aus Baumwollgummi 67 Pfg.
Warnung vor minderwertigen Nachahmungen!
Nur „Camella“ ist „Camella“!
Die ideale Reform-Damenbinde. Einfachste und diskrete Verkleidung.
„Camella - Social“ Schachtel (6 Stück) M. - 45.
„Populär“ Schachtel (10 Stück) M. - 90. „Regulär“ Schachtel (12 Stück) M. 1.25. „Extra stark“ Schachtel (12 Stück) M. 1.50. Reisepackung (5 Einzel) M. - 75.
Achten Sie auf die blaue Schachtelpackung!

Familien-Nachrichten

Ihrem treuen Kampfgenossen, dem Buchdruck-Obermaschinenmeister
Karl Emil Heinze
ein Frei Heil und Freundschaft übers Grab hinaus
Wiederitzsch, 20. Mai 1932
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgr. Wiederitzsch Sozialdem. Partei, Ortsgr. Wiederitzsch Turn- und Sportverein Wiederitzsch
Die Genossinnen und Genossen treffen sich zur Beerdigung am Montag, dem 23., 12.15 Uhr, an der Endstation der Straßenbahn.



Der Film-Probe bei Nacht

„Stille Augen — lugt ins Zimmer.“
 „Ah“ meint nach ihrem ersten Erstaunen die Diva, „schon so früh? Treten Sie, bitte, näher!“
 Man merkt es dem Manne an, daß ihm die Situation nicht ganz verständlich ist. Er schiebt mit rascher Bewegung ein Kissen- und stürzt sich in die fleckige Hofe und legt eine Reisetasche vorsichtig neben die Tür des Vorräum.
 „Es freut mich, Herr Kollege, Ihre Bekanntschaft zu machen. Sehen Sie sich, bitte! Wie ich sehe, haben Sie sich bereits arbeitsfertig gemacht?“
 „Jawohl, raufen heißt raufen, sagte mir mal 'n ganz Ausgezeichnet!“
 „Ganz mein Standpunkt! Aber ein paar Minuten möchte ich doch mit Ihnen plaudern. Ich habe schon so viele Bilder von Ihnen gesehen...“
 „Das ist mir gar nicht lieb, daß man mich von allen Litfaßsäulen wiedererkenn!“
 „Warum so bescheiden? — Aber ich wollte, ich wäre so berühmt wie Sie!“



„Das sagen Sie nur so. Aber meinerwegen können wir ja mal 'n Ding zusammen drehen!“
 „Also, Sie haben doch keine Ruhe. Gut, wir können beginnen. Ich gebe Ihnen nur kurz die Szene an, damit wir nicht aneinander vorbeireden. Also Sie sind ein Eindrescher — bitte, unterbrechen Sie mich nicht! Sie sind — aber so lassen Sie mich doch ausreden! — Sie sind ein Eindrescher, kommen ins Zimmer, überfallen mich, den Revolver in der Hand — haben Sie so etwas bei sich? (Der Mann zieht einen riesigen Browning für achtunddreißig Schuß aus der Tasche.) Gut, ich sitze ohnmächtig zusammen — Sie festeln mich — nehmen aus dem Schlafzimmers meine Juwelen. Im Keller haben wir natürlich andere, aber hier können Sie erst mal meine nehmen. Nachdem Sie die Sachen gut verpackt haben, schleppen Sie mich ins Boudoir, und dann erst gehen Sie fort. Wir beginnen.“
 Alles vollzieht sich programmäßig, bis zu jenem dramatischen Höhepunkt, der laut Regiebuch den Mann verpflichtet, die Diva ins Boudoir zu tragen. In diesem Augenblicke beginnt gleichzeitig neben dem dramatischen der menschliche Konflikt: Ima Kadja schlingt ihre weichen Arme um den Nacken des Mannes.

Stille. Verlassen brennt die seidenbeschilderte Standlampe. Das kostbare brasilianische Messer maugt durchs Zimmer — dann schließt das Telefon. Fünf, sechs, acht, zwölfwmal. — Im Regiebuch flücht die Diva an den Apparat: „Herrgott, können Sie mir denn gar keine Ruhe lassen, Direktor? — Fräulein, warum trennen Sie uns? — Volteigebreaktion? — Was wollen Sie denn von mir? Ich kriege gleich Krämpfe! — Ein gefährlicher Eindrescher? — Die Streife ist auf dem Wege? — In drei Minuten...“ Sie wird wirklich ohnmächtig. Schon hört man das Luten eines Autos, bald darauf feste Tritte. Aus dem Nebenzimmer huscht der Mann mit den Juwelen in der Hand, zerfährt die Scheibe, ein Schuß knallt herein, die Tür öffnet sich. Drei Beamte rasen an das Fenster. Der Eindrescher ist in den Vorgarten gesprungen, schlägt den neben dem Auto stehenden Beamten zu Boden, springt auf den Führersitz und schießt vier, fünf Schüsse gegen das offene Fenster — schon saust der Wagen um die Ecke, und als die Beamten die Straße wieder erreicht haben, ist keine Spur mehr zu finden.

Zigeuner-Willy sitzt in der Aneipe mit dem Witze hinter verhängten Fenstern, eben in ein paar gepumpte Kleider gestiegen, und packt aus. „In zwei Stunden muß ich mal wieder von der Bildfläche verschwinden sein. Ich gebe dir 'n paar Ohringe und eine Halskette, und darauf streckste mir wat vor!“ Beide beugen

„Lässig entsündete Ima Kadja, die Diva, eine neue Zigarette. Mein, Direktor, welche Angebote Sie mir auch immer machen — ich werde heute, an einem vertraglich freien Tage, nicht spielen. Alles andere interessiert mich nicht!“
 Der Direktor schraubte nervös an seinem Füllfederhalter. „Ich bitte Sie, Ima Kadja: Sie haben die Möglichkeit, mit dem berühmtesten Partner zusammen zu spielen und noch größere Erfolge als bisher zu erzielen. Wir jagen unsern eigenen Piloten hinter Alberto Marengo her, und es gelingt uns unter wahren Opfern, seine Zusage für eine unserer wichtigsten Nachtaufnahmen zu erlangen — und wir bieten Ihnen zuletz sogar eine Sonderzulage von dreitausend Mark...“
 „Bin ich eine Statistin, daß Sie mir mit dieser lächerlichen Summe kommen?“
 „Gut, jagen wir fünftausend Mark!“
 „Ich finde Ihre Reizität bewunderungswürdig!“
 „Sie ruinieren mich systematisch, Ima Kadja, aber ich will bis an die Grenze des Möglichen gehen — zehntausend Mark und keinen Heller mehr!“
 „Gut — ich akzeptiere. Sie geben mir Nachricht, wann die Aufnahmen beginnen. Sie dürfen Marengo zu mir zur Probe hinausbesuchen. Darf ich um den Scheck bitten?“ — Vor der Tür des Empfangszimmers feuert die Diva leise: „Also, den Modestalon kann ich einstweilen bezahlen.“



In einem kostbaren Teagown und außerdem im brokatüberzogenen Sessel, häßlich einen seltenen brasilianischen Affen, den sie auch dann hat, wenn solche Sorten gar nicht existieren sollten, und wird von einer Jose mit Tee bedient. Die Geste einer Königin: „Sie können heute ausgehen — ich bedarf Ihrer nicht mehr!“ Die Jose geht. Die Diva bleibt, trinkt Tee, häßlich den Affen und ist ununterbrochen schön. Die Zeit vergeht notgedrungen. Die Diva schaltet die Deckenbeleuchtung aus, die Standlampe ein und placiert sich schräg vor der Tür des Boudoirs auf einem Divan. Ima Kadja, die schönste Frau der Welt, greift nach einem in Leder gebundenen Buche und liest vertieft. Da öffnet sich lautlos die Tür. Ein schmaler Männerkopf — intelligente Züge,

sch über ein Schmutzstück nach dem andern. Immer länger werden ihre Gesicht:
 „Verflucht, der ganze Zinnober ist Tinneff!“

Die Zeitungen brachten Sensationsmeldungen. Nur das sie nicht berichten, wie die Diva dem Pseudofinchen und echten Eindrescher im stillen herzlich dankte. Die Versicherungsgesellschaft „Neptun“ aber hatte lange an der durch die Beraubung der Diva entstandenen Kassenflaute zu krabbeln.
 Walter Anatol Perlich.

AUS ALLER WELT

Selbst im Namen des Teufels

Es sind schon öfter Beispiele dafür erbracht worden, daß die evangelische Kirche sehr eng mit dem Nationalsozialismus verbunden ist. Einen neuen Beweis liefert ein Vortragsabend, den die evangelische Theologenschaft der Universität Göttingen kürzlich unter der Leitung des vorjährigen Rektors der Universität über das Thema „Christentum und Nationalsozialismus“ veranstaltete. Der Redner des Abends, Privatdozent Dr. Wendland (Seibenberg) bekannte sich zwar nicht vorbehaltlos zum Nationalsozialismus, sondern hält eine Klärende Begegnung zwischen Nationalsozialismus und Christentum für erforderlich, um ein entscheidendes Gespräch in Gang zu bringen. — In der Debatte leistete sich aber Pastor Mattiat (Kerfvingrode) folgendes schöne Bekenntnis:
 „Wir sehen im Nationalsozialismus die deutsche Freiheitsbewegung, zu der wir uns bekennen würden, selbst wenn sie im Namen des Teufels geführt würde.“
 Von diesem Bekenntnis rückte keiner der anwesenden Theologieprofessoren ab. Auch nicht der Leiter der Veranstaltung. Dafür erntete der Halentreupfarrer den jubelnden Beifall der jungen Theologen. Damit haben wir ein Bild, wie es mit der Selbstverfassung der künftigen Träger der evangelischen Kirche bestellt ist.
 D. F. W.

Meeressiegen.

Das Meer ist nicht nur das wildschäumende Element, das Menschenwerk mit einer einzigen Woge zerstört und vernichtet, es ist auch die segenspendende Quelle der Kraft für den Menschen, der an seinen Gestaden weilt und der es versteht, sich seinen Segen zunutze zu machen. Des Meeres Gaben sind Seefische und die anderen genießbaren Tiere, die es beherbergt.
 Deutschland besitzt eine Flotte von 380 Fischdampfern und vielen Tausenden von Motor- und Segelbooten, auf denen in Wetter und Sturm erprobte harte Männer dem Meere, vielfach in schwerem Kampfe, seine Schätze abringen. Ueber 600 Millionen Pfund, das sind 60 000 Eisenbahnwagen, also ein Güterzug, der von Berlin bis Minden an der Porta Westfalica reicht, voller Fische erbeuten sie jährlich; sie bringen ihren Fang in die großen Seefischhäfen: Wejermünde, Cuxhaven, Wltona, Bremerhaven, und Hamburg. Täglich gehen von diesen Häfen die Fischschiffe ins Winternland, und schon nach 24 bis 36 Stunden sind auch in den entlegensten Orien Deutschlands die Seefische. Aber noch immer nicht ist genügend bekannt, welchen großen Nährwert der Seefisch enthält, sei er frisch oder geräuchert. Und jede Jahreszeit liefert uns verschiedene Seefische; besonders der Sommer, weil sie dann am fettesten und im besten Ernährungszustande sind.

Mittagessen am laufenden Band

Prag hat ein neues Restaurant erhalten, das wohl das modernste Speisehaus Europas sein dürfte. Die Bedienung erfolgt nur am laufenden Band, das in der Mitte der langen Tafeln angebracht ist. In 50 Sekunden durchläuft das Band die Tische und bedient in einer Minute 92 Personen. An den einzelnen Tischen ist die Speisefolge verstellbar. Der Gast kann beim Eintritt in das Lokal wählen, welche Speisefolge ihm zusagt, dann bekommt er eine Nummer, die gleichzeitig telephonisch den Küchenräumen mitgeteilt wird, er setzt sich an seinen Tisch und braucht nur noch zu warten, bis auf dem rollenden Band der Glasford erscheint, der keine Nummer trägt und ihm die gewählten Speisen bringt. Das Prager Restaurant speist täglich etwa 1000 Gäste.
 ml.

Das vierte Kind

Im Reichstag debattierte man einst über eine soziale Unterstützungsmahnahme. Frau Abgeordnete Teusch vom Zentrum plädierte für Ausdehnung der Unterstüßungsätze. Bisher sei bei der Unterstüßung im günstigsten Falle noch das dritte Kind berücksichtigt worden; es sei aber notwendig, auch das vierte einzubeziehen. Der damalige Reichsfinanzminister Reinhold widersprach zunächst dieser weiteren Mehrbelastung. Als sich aber Frau Abgeordnete Teusch von ihrer Forderung nicht abbringen ließ, erklärte schließlich der Reichsfinanzminister resigniert: „Dann will ich in Gottes Namen auch noch das vierte Kind der Frau Abgeordneten Teusch schluden!“

Nicht standesgemäß

Die Frau Reichswehrmarjor wurde gefragt: „Haben Sie schon den Hauptmann von Kopeck besucht?“
 „O nein“, war die Antwort, „wir nehmen prinzipiell keine Einladungen von Offizieren unter unserer Rangstufe an...“

Und das für 3 1/3!



Felsenfestes Vertrauen zu ihrer Zigarette haben jetzt die 3 1/3-Raucher.
 Denn ihrer Sache nimmt sich nun die Bulgaria an.
 Das ist wahrhaft ein Treuhänder der Qualität, der sich stets bewährt hat.

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria
 6 Zigaretten 20 Pfg. mit Sport-Photos

Was hilft der Landwirtschaft

Der Zentrumsabgeordnete Professor Friedrich Dessauer hat errechnet, daß

die Besteuerung, die der deutschen Verbraucherschaft durch die Ueberhöhung der Agrarpreise auferlegt wird, sich auf annähernd 2 1/2 Milliarden Mark im Jahre

belaßt, nach dem Stand, den die Preise für deutsche Agrarprodukte gegenüber den Weltmarktpreisen im Wirtschaftsjahr 1930/31 gehabt haben.

Der Reichstagsabgeordnete Georg Schmidt, Vorsitzender des Deutschen Landarbeitersverbandes, hat vor reichlich Jahresfrist die bisher unwiderlegten Behauptungen aufgestellt, daß der deutschen Landwirtschaft seit der Stabilisierung der Mark an direkten finanziellen Unterstützungen, Krediten, Garantien und Beihilfen aus Mitteln des Reiches und von Preußen nicht weniger als 2582 Millionen Mark zugeflossen

sind. Dazu kommen noch die Aufwendungen einzelner Länder für solche Zwecke. So rühmte sich z. B. die sächsische Regierung, der Landwirtschaft 2 1/2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt zu haben, von denen nur 600 000 Mark, also noch nicht der vierte Teil, zurückgezahlt und für die Zinsen überhaupt nichts entrichtet worden ist. Ein Abgeordneter stellte an Hand des Reichsfinanzberichts fest, daß die sächsische Landwirtschaft im Jahre 1929 in siebzehn Einzelfällen rund 8 Millionen Mark aus Staatsmitteln gegeben wurden.

Haben diese direkten und indirekten Aufwendungen der Landwirtschaft Nutzen gebracht? Darüber äußert sich ein Sachkundiger, Dr. Karl Brandt, Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, im vorigen Jahre auf einer Tagung des Reichsverbandes der Nahrungsmittel-Großhändler wie folgt:

„Die deutsche Agrarpolitik der letzten Jahre versucht zur Rettung von 14 000 ostdeutschen landwirtschaftlichen Großbetrieben, von denen nach den neuesten Feststellungen etwa 5000 hoffnungslos unrentabel und unrettbar verschuldet sind, die Preise für landwirtschaftliche Roherzeugnisse, besonders alle Getreidearten, mit Hilfe von Zöllen, Marktunterstützungen, Kontingentierung und Monopol so weit zu heigern, daß ihnen die Fortführung der Wirtschaft und ein Wiederaufstieg ermöglicht werden. Diese Agrarpolitik hat für die Landwirtschaft und die gesamte deutsche Wirtschaft verhängnisvolle Wirkungen, die erst im Laufe von Jahren voll in der Erscheinung treten werden. Sie sind deshalb von um so gefährlicheren Konsequenzen. Fünf Millionen deutscher Bauernbetriebe beruhen im wesentlichen auf der Bereidungsproduktion. Das Defizit des deutschen Lebensmittelhaushalts beruht vorwiegend ebenfalls auf Bereidungsprodukten. Die gesamte Bereidungswirtschaft droht unter der einseitigen Getreidepolitik zusammenzubrechen. Die gesamte Eier- und Schlachtgeflügelzucht ist ebenso wie die bäuerliche Schweinemast bereits in schweres Bedrängnis gebracht. Damit wird die gesamte deutsche Bauernwirtschaft zwangsläufig notleidend. Wenn diese Politik fortgesetzt wird, besteht innerhalb weniger Jahre eine viel hoffnungslosere Situation, als sie heute, lokal auf die kleine Zahl der Großbetriebe im Osten begrenzt, vorliegt, für die ganze Reich, und zwar für alle Bauernwirtschaften. Dann wird man sich nicht wundern dürfen, wenn eine ungezählte Millionen Mark erfordernde Beihilfe akut wird. Als Folge dieser Agrarpolitik ist das gesamte deutsche Lebenshaltungsniveau schon heute weit über Weltmarkt gesteigert. Es handelt sich also um eine Senkung des Reallohns der breiten Masse der deutschen Bevölkerung auf dem Wege über die Agrarzölle in einem Zeitpunkt, wo durch die notwendig gewordene Lohnsenkung die Kaufkraft der breiten Masse schon aufs äußerste beschnitten werden mußte.“

Dieses Urteil ist durch die Tatsachen voll und ganz bestätigt worden. Die Viehdiebstahlspolitik zugunsten der Großlandwirtschaft hat nicht nur die Massennot unter der sächsischen Bevölkerung vermehrt, sondern auch die Not der Bauern, und sie hat nicht einmal die Großgärtner selbst aus dem Sumpf retten können, in den sie geraten sind, weil sie mit allen Mitteln die notwendige Umstellung der deutschen Landwirtschaft auf Bereidungsproduktion zu hintertreiben versuchen. Die Osthilfe sollte ostelbische Großgärtner vor dem Bankrott retten. Sie hat sie aber erst recht in den Bankrott hineingetrieben. Vor einigen Wochen wurde von deutschnationaler Seite im Preussischen Landtag ein Subventionsantrag für die pommerschen Großbetriebe gestellt, worin ausgesprochen worden ist, daß

allein in Pommern 400 landwirtschaftliche Großbetriebe mit rund 500 000 Morgen Fläche nicht mehr zu sanieren seien und daß durch den Zusammenbruch dieser Betriebe 15 000 Landarbeiter brotlos würden.

Den Landwirten sind nicht nur die Aufwendungen, die die Reichsregierung den ostelbischen Großgrundbesitzern mit der Osthilfe hat zukommen lassen, zum Verhängnis geworden, sondern auch der durch die Notverordnung vom 8. Dezember angeordnete Abbau der Löhne und Gehälter. Mehr als das, was die Osthilfe ihnen eingebracht hat, wird ihnen durch die Drohselbst der Massentaufkraft wieder genommen, die zur Folge hat, daß die Einschränkung im Verbrauch bäuerlicher Erzeugnisse immer größer und die Preise immer niedriger werden. Ueber die Wirkung von Lohnabbau und Arbeits-

losigkeit auf den Verbrauch ist im jüngsten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung folgendes zu lesen:

„Das Arbeitseinkommen, die breiteste Grundlage des Verbrauchs, hält sich um nahezu 40 Prozent unter seinem konjunkturellen Maximum (Höchststand d. R.) von 1929. Die Lohnabbaupolitik vom Anfang des Jahres hat sich in einem verstärkten Rückgang niedergeschlagen. Da die Ausschläge des Arbeitsmarktes anhaltend schlecht sind, die Zahl der Einkommensbezieher also vorerst konjunkturell schwerlich zunehmen wird, und da ferner die Lohn- und Gehaltsätze eher erneut sinken werden, ist für das Arbeitseinkommen zunächst mit weiterer, wenn auch vielleicht allmählich gemildeter Schrumpfung zu rechnen. Demgemäß ist zu befürchten, daß das Wertvolumen (Umsatz dem Werte nach, d. R.) des Verbrauchsgüterabzuges ebenfalls noch sinken wird.“

Der Landwirtschaft und vor allem den deutschen Bauern kann weder mit Subventionen noch mit Zollerhöhungen geholfen werden, die die notwendige Umstellung der Produktion nur hinauschieben. Die wirksamste Hilfe für ihn ist: Arbeitsbeschaffung und Lohn-erhöhung für die sächsischen Arbeiter und Angestellten. Bauer, Arbeiter und Angestellte sind durch die gleichen Interessen verbunden. Nur aus dieser Erkenntnis wird den Bauern die Rettung erwachsen, aber nicht aus der Hoffnung auf den maulaufreisenden Messias Hitler.

Ausgebotene Subventionen

Augenblicklich beschäftigt sich die Reichsregierung damit, die Arbeitslosenversicherung zu „sanieren“, was praktisch wohl auf die Kürzung der Unterstützungssätze hinauslaufen dürfte. In anderen Fällen ist sie weniger auf Sparen erpicht. Wenn es sich um den ostelbischen Großgrundbesitz handelt, spendet sie mehr — zwar nicht als die Herren haben wollen, denn da gibt es für sie keine Grenze —, aber doch mehr, als sie brauchen können. Darüber ist in der Konjunkturforschung Rundschau folgendes zu lesen: „Der vorige Reichstag hatte für eine Umschuldungsaktion 600 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Den Agrariern

Die Praktiken des Devaheim-Konzerns

Wechselschaltungen - Das Spartkonto des Pfarrers Cremer

In Berliner Devaheim-Prozess wurden die Angeklagten zur Frage der Wechselschaltungen vernommen. Es kam zur Sprache, daß der Angeklagte Ernst Wilhelm Cremer jun. einen alten Sparvertrag eines Hektar-Flecks über 2000 Mark auf den Namen eines Postangestellten Wehmann aus Neustadt an der Dosse und über den zehnfachen Betrag umgeändert hat. Von dieser „Aenderung“ hatte Wehmann überhaupt keine Ahnung. Cremer jun.: „Ich bekreide, daß der Vertrag fingiert war. Wehmann ist ein Bekannter von mir, und er hätte auch das Verfügungsrecht über den Vertrag haben können, wenn er es gewollt hätte.“

„Sie hatten es also für zulässig, einfach Beträge unter anderen Namen abzuschließen.“ Cremer jun.: „Absolut. Das ist doch bei uns nicht häufig der Fall gemeint.“ (Wespung.)

Börs.: „Auf diesen Vertrag ist nun eine Zuteilung erfolgt, von der 10 000 Mark auf Ihr Konto, die anderen 10 000 Mark auf das Konto Wilhelm Juppels bei der Städtischen Sparkasse in Mühlheim gingen.“

In weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Angeklagte Juppel, daß eines Tages

auf das Spartkonto des Angeklagten Pfarrer Cremer 3500 Mk. verbucht

worden seien. Diese Verbuchung erfolgte auf Grund eines Sparvertrages, der durchaus einseitig abgeschlossen wurde; Cremer schloß den Vertrag, weil sich seine Tochter, die Leiterin eines Kinderheims, selbständig machen wollte; eingezahlt hat der fürstliche Vater jedoch nicht einen Pfennig. Jetzt vor Gericht erklärt der Angeklagte Cremer, daß er von dieser Eintragung auf sein Konto keinerlei Kenntnis erhalten hätte.

Ferner stellt das Gericht fest, daß der Angeklagte Wilhelm Juppel einmal vier Wechsel über insgesamt 40 000 Mark, ein ander-

mal einen über 30 000 Mark und ein drittes Mal einen über 20 000 Mark eigenmächtig mit der Unterschrift des Vorstandmitgliedes Schwarzke von der Baugenossenschaft gezeichnet und in Verkehr gebracht hat. Juppel behauptet, daß er von Schwarzke die Genehmigung zu einem derartigen Verfahren gehabt habe. Schwarzke wird über diese Sache vermutlich als Zeuge vernommen werden. Die Staatsanwaltschaft vermutet unlautere Absichten.

Der Angeklagte Kaufmann Clausen erklärte: „Als ich Ende 1927 im Auftrage der Inneren Mission in die Konzern-Anleiheverwaltung eintrat, fand ich katastrophale Verhältnisse vor. Ich sollte die amerikanische Anleihe von 2 1/2 Millionen Dollar verwalteten. Aber wenige Tage vor meinem Eintritt hatte ein Schuldverschreiber die Anleihe von 2 1/2 Millionen Dollar auf 1 1/2 Millionen herabgesetzt.“

„Auf Anweisung der Hilfskasse und des Pastor Cremer wichtige Unterlagen entfernt.“

Ich habe einige dieser Unterlagen in einer Ecke des Büros wieder gefunden und daraus mühsam die Fehlleistung der Kredite festgestellt. Schon damals waren ohne jede Sicherheit erhebliche Kredite an die Devaheim gegeben worden; Die Devaheim konnte diese Kredite nie zurückzahlen, nach meinem Dafürhalten war sie damals schon in Konkurs.“

Die evangelische Gemeindefasse ausgeplündert

In Gladbach-Nendt wurde der Sekretär der evangelischen Gemeinde, Heinrich Paul Luffen, verhaftet. Luffen wird beschuldigt, 55 000 Mark aus der evangelischen Gemeindefasse unterzulegen zu haben.

Rheumogenol-Tabletten, Tee, Einreibung nimm gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Proisabau. Allein oacht: König-Salomo-Apotheke (a. d. Nikolaistraße). Grimmische Str. 47

zu müssen. Für ihn war jede Diskussion über Geld ein Crenel, und Verbrehen aus Not fanden bei ihm keinen mißben, jedenfalls keinen verständigen und einsichtsvollen Richter. Furtenbach hörte Wagner, der verlegen vor ihm saß, gar nicht an, fragte ihn nach der Höhe der Summe, und obwohl es sich um einen recht beträchtlichen Betrag handelte, der den Verdienst vieler Arbeitsjahre überstieg, schritt Furtenbach — ohne ein Wort zu verlieren — zum Schreibstisch und reichte seinem Freund den gewünschten Scheck. Es zeigte sich freilich, daß ihm noch mindestens das Zehnfache dieses Betrages verblieb, aber er sah nur, daß er sich für diese Summe jahrelang plageln mußte. Seit dieser Zeit war vieles in dem Freundschaftsverhältnis anders geworden. Sie kamen nach wie vor noch zusammen, ihre zur Neben-Gewohnheit gewordene wöchentliche Kartentournee verlief ohne Störung, aber Wagner kannte die Einstellung seines Freundes zum Geld und wußte, daß erst die Rückzahlung des entliehenen Betrages — und vielleicht nicht einmal diese — imstande sein werde, das alte Verhältnis wiederherzustellen. Bald aber erwiderte sich, daß die Rückzahlung unmöglich war, ja doch neuerliche und ernste Schwierigkeiten in den Weg kamen. Wieder stand Wagner vor dem Abgrund — über Nacht war dem Unternehmen ein großer Kredit entzogen worden, Erfolg war unmöglich zu beschaffen, Fälligkeiten und Verbindlichkeiten aller Art waren zu erfüllen, der völlig fassungslose und im jahrelangen Kampf mit den Sorgen zermürbte Wagner legte eines Tages Hand an sich.

In einem Abschiedsbrief, den er hinterließ, schilderte er die Qualen, die er zu erleiden hatte, und fügte hinzu, daß er gern gelebt habe. Er habe ursprünglich die Absicht gehabt, nutzlos in der weiten Welt zu verschwinden, kein Mensch sollte eine Ahnung haben, wo er lebte. Aber auch hierzu habe es ihm schließlich an Energie und wohl auch an Lust gefehlt, und er sehe keine andere Möglichkeit, als sein Leben zu beenden.

Tief erschüttert und im Innersten ausgewühlt, stand Furtenbach vor der Bahre. Hier lag sein Freund, ein Stück seiner Jugend, seines Gehirnes, seines Lebens. Warum war dieser Mann, ein erlebter Musiker, aus dem Leben, das er liebte, gewichen? Geld! Geld! Was war denn Geld gegen Leben und Freiheit und Lust — atmen dürfen? Und plötzlich war er sich seiner Härte gegen diesen Menschen mit einer Art Heiligkeit bewußt. „Ja“, hatte er denn nicht in den ganzen letzten Wochen gehaut, daß Wagner wirklich neuerlich Sorgen trug? Und warum, wenn er es mußte, hatte er nicht gefragt? Aus Angst, daß Wagner neuerlich Geld verlangen könnte — das war es! Aber nicht nur seine Härte zu Wagner kam ihm in dieser Stunde zum klaren Bewußtsein, sondern seine Härte zu vielen andern Menschen auch. Wie viele „Schuldige“ standen vor ihm, wie viele hatte er streng nach dem Gesetz bestraft, ohne zu ahnen, was so ein Mensch durchgemacht haben mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Fall Bürger

Roman von Stefan Pollatschok

16) Dieses Ereignis ergriß Furtenbach tief. Er selbst hatte sich noch nie des allgeringsten Verstoßes schuldig gemacht, aber er mußte, daß er hierzu fähig wäre. Und mit einem Male wußte er auch, daß jeder Mensch eigentlich zu jedem Verbrechen fähig sei, und daß es nur auf die Umstände ankäme, unter denen er lebe. Diese Erkenntnis kam so plötzliche und so stürmisch über Furtenbach, daß er erkrankte. Er nahm Urlaub, den er in freudlicher Gedrängtheit verbrachte. In endlosen einsamen Spaziergängen kam er zu der Ueberzeugung, daß sein Leben bisher falsch, seine Handlungen ungenau schädlich gewesen seien, daß es nicht so sehr darauf ankäme, relative Gerechtigkeit zu üben, als vielmehr darauf, seinen Mitmenschen zu helfen.

Unmittelbar darauf begab sich ein zweites Ereignis, das die begonnene Umwandlung des Richters ganz rapid gestaltete.

Furtenbach hatte einen Jugendfreund, namens Sebastian Wagner. Sie waren Nachbarkinder, besaßen dieselbe Volksschule und daselbe Gymnasium, unternahmen gemeinsam die Naturausflüge und studierten gemeinsam die Rechtswissenschaft. Wagner, ein vielseitig begabter Mensch, verlor bald die Lust an dieser Wissenschaft, und ruhte nicht eher, bis seine Leidenschaft, sich der Musik widmen zu dürfen, befriedigt wurde. Er verließ die Universität, besuchte die Akademie für Musik, und gar bald hing sein Weg vielbesprechend an. Er erhielt in kurzer Zeit ein Engagement als zweiter Kapellmeister eines kleinen Theaters, und als er das erstmal dirigierte, schenkte Furtenbach nicht die weite Reife, um an dem Triumph seines Freundes teilzunehmen zu können. Es erwies sich aber, daß Wagners Karriere eine seltsame und rasche Wendung fand. Das zweite Jahr schon fand Wagner ohne Engagement in seiner Heimatstadt wieder. Hier lernte er ein junges Mädchen aus reicher Kaufmannsfamilie kennen, verliebte sich rasch und leidenschaftlich in das schöne Weib, und als sich die Folgen einer Verbindung zeigten, hielt er rasch entschlossen um die Hand der jungen Dame an. Der Vater des Mädchens war nicht wenig erstaunt und sehr betrübt, als er den Sachverhalt erfuhr, benahm sich aber durchaus fortreffend und meinte, daß er der Heirat nichts in den Weg lege, falls der Bewerber seine künstlerischen Projekte aufgeben und in sein Geschäft eintreten wolle, das er ohnehines einmal zu erben haben werde.

Wagner war sehr bestürzt und wollte davon nichts hören. Die Verhältnisse zwangen ihn aber bald zu einer andern Handlungs-

weise; der Zustand seiner Braut forderte gebieterisch Unterwerfung unter den väterlichen Wunsch, und eines Tages fand in aller Stille die Hochzeit des Paares statt, bei der Furtenbach als Trauzeuge fungierte. Die Ehe gestaltete sich recht behaglich; Wagner, in engen Verhältnissen aufgewachsen, empfand zum ersten Male die unendlichen Reize des Wohlstandes; er freute sich seines Heimes und würdigte es sehr, daß er nun nicht mehr mit dem Kreuzer rechnen mußte, sich bescheidene Wünsche erfüllen konnte. Als das Kind zur Welt kam, hatte er zu seiner eigenen Ueberraschung ein wirkliches Glückgefühl; er fühlte sich auf dem Höhepunkte seines Lebens. So war es auch, bald nachher starb sein Schwiegervater, und es zeigte sich nun, daß die Lage des Hauses lange nicht so günstig war, als man stets geglaubt hatte. Das Vermögen hatte durch die Inflation stark gelitten, die Realitäten waren hoch belehnt, die vorgeschundenen Wertpapiere zum größten Teile wertlos. Wagner, der nun die Führung der Fabrik allein übernahm, gehörte entschieden zu jenen unglückseligen Menschen, die, stets von Geld Sorgen geplagt, stets unter dem Gelde zu leiden haben. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren zu jener Zeit ganz besonders schlecht, ein Geschäftsjahr verließ schlechter als das andere. Wagner war von den grauamsten, fürchterlichsten Sorgen gequält, seine Nächte waren Folterqualen; dennoch wollte er sich nicht unterliegen lassen. Er nahm Geld von allen möglichen Familienmitgliedern in das Unternehmen — es war alles vergebens —, und nur mit grenzenlosem Verantwortungsfühl belastet, kam Wagner durch diese Zeit, an deren Ende er gestehen mußte, daß nicht nur sein eigenes, sondern auch das Geld seiner Verwandten verwirtschaftet und unwiederbringlich verloren war. Noch immer gab er sich nicht geschlagen; er wußte, daß sein Geschäft im Grunde nicht schlecht war, daß es nur galt, diese böse Zeit zu überstehen. In seiner Not wandte er sich an Furtenbach.

Furtenbach stand dem Problem des Geldes vollständig anders gegenüber, das heißt, er hatte zum Geld noch keine andere als theoretische Beziehung. Er war in wohlhabender, ja reicher Umgebung aufgewachsen, Geld war immer da, wenn man es brauchte, es war stets zur Hand; man mußte bloß über den Schrank gehen oder den Weg zur Bank zurücklegen, falls es sich um eine größere Summe handelte.

Als sein Vater starb, hinterließ er ihm ein beträchtliches Vermögen, das seine Zukunft in jeder Weise sicherte; die Zinsen genühten vollständig zur Bestreitung eines hüterlich-guten Haushaltes. Aber Furtenbach war Beamter, und als solcher verhältnismäßig schlecht bezahlt.

Er hatte tatsächlich so wenig Kenntnis vom Wert seines Vermögens, das tatsächlich überhaupt, daß er sich zwang, recht bescheiden zu leben, und mit seinen regelmäßigen Beamteneinkünften auszukommen sich bemühte, um nur ja die „Erbkass“ nicht anzugreifen

Sind Verbrecher „heilbar“?

Die Behandlung der Kriminellen in den Vereinigten Staaten von Amerika. - Ethos und Drüsenfunktion

SPD New York, Anfang Mai.

Die berechtigten Kritik an verschiedenen amerikanischen Justizskandalen der letzten Zeit darf nicht verweisen lassen, daß im amerikanischen Strafvollzug rege Bemühungen spürbar sind, einem wahrhaft modernen Geist und wirklich humaner Erkenntnis und Praxis den Weg zu ebnen. Besonders interessant sind von diesem Gesichtspunkt aus die Angaben des letzten „Antlischen Berichtes über die amerikanischen Strafanstalten“. Hier werden alle Straffälligen von den verschiedensten Gesichtspunkten aus geprüft: auch nach Rasse, Geburt, Familienmitleid, Erziehung usw.

Man sagt sich ganz richtig, daß der Kampf gegen die Kriminalität in erster Linie in der Vorbeugung bestehen muß. Mit der Bekämpfung allein ist nichts getan.

Es ist notwendig, die psycho-physischen Ursachen der Vergehen zu beheben, die — nach der Meinung der amerikanischen Wissenschaft — ebenso wesentlich sind wie alle wirtschaftlichen Gründe. Man erklärt: „Das ethische Verhalten des Menschen entwickelt sich so, wie es sich organisch entwickeln muß. Die sozialen Reaktionen führen in erster Linie beim anormalen Menschen zum Verbrechen.“

Bei den Untersuchungen des antlischen Strafanstaltsberichts wird bestätigt, was die gesamte liberale Öffentlichkeit seit Jahren behauptet: daß das System der amerikanischen Gefängnisse — es sind meistens Zellengefängnisse — heute als durchaus veraltet anzusehen ist. Die sanitären Einrichtungen sind unzulänglich. Die Tuberkulösen, die Trübsinnigen, die venerisch Kranken, die Pervertierten leben verstreut zwischen den gewöhnlichen Häftlingen und sind alle der gleichen Disziplin unterworfen. Auf diese Weise wird der Züchtling nicht gebessert, die Gesellschaft nicht geschützt. Hierin mag einer der vielen Gründe für die wachsende Kriminalität liegen.

Einen einheitlichen „Kriminellen Typ“ konnte die Wissenschaft nicht feststellen, wie weiter ausgeführt wird. Sie beobachtet indes, daß unter einer gewissen Anzahl von Personen, die gleiche Sünden aufweisen, sich auch ein gewisser Prozentsatz gleichartiger Krimineller befindet. Die Konstitution der Gehirnzentren weist bei den Kriminellen bedeutende Abweichungen gegenüber denjenigen des normalen Menschen auf. Den Kriminellen fehlt das Gleichgewicht, sie haben keine genügende Widerstandskraft gegenüber der triebhaften Verführung, eben weil ihre Gehirnzentren nur wenig oder gar nicht funktionsfähig sind.

Der Arzt Dr. R. A. Reynolds hat speziell in den großen Gefängnissen von San Quentin in Kalifornien festgestellt, daß ein

sehr hoher Prozentsatz der Insassen an Erkrankung der Endocribrüsen leidet, deren Sekretion sich direkt in das Blut ergießt. Die meisten Sträflinge, die an Störungen der Schilddrüse leiden — jener Drüse, die sich an der Innenseite des Halses befindet, und die die Entwicklung des Organismus regelt — sind hauptsächlich wegen begangener Gewalttätigkeiten verurteilt. Diejenigen mit anormalen Schilddrüsen des Gehirns sind zum Teil Eigentumsverbrecher. Sträflinge, die Erkrankungen der Geschlechtsdrüsen aufweisen, sind pervertiert und degeneriert. Sowohl durch Heilungsversuche durch Injektionen von Drüsensekret, als auch durch chirurgische Eingriffe erzielen nun die Ärzte von San Quentin bei den Versuchsobjekten physisch und geistig sehr gute Erfolge. Es ergab sich die Möglichkeit, den sogenannten „Verbrechertypus“ sowohl in der Jugend, als auch später durch Behebung der Störung in den Endocribrüsen zum Erlöschen zu bringen. Dr. Reynolds stellte bei seinen Beobachtungen außerdem fest, daß bei 85 Prozent der unterjünglichen Straßengelassenen die Eltern, Großeltern, Onkel, Brüder usw. an Erkrankungen des Drüsensystems litten. Der Erbschaftsfaktor ist also bei den Drüsen der inneren Sekretion sehr groß.

Hiernach liegt die Heilung der zu Straftaten neigenden Menschen in den Händen des Arztes, nicht in denen des Richters. Reynolds schreibt: „Die hemmenden Funktionen des Körpers regeln das Verhalten des Menschen; sie sind die Quellen, aus denen die Affekte und Gedanken entstehen. Es ist klar, daß jede Abnormität des hemmenden Körperhaushalts sich auf die geistigen Fähigkeiten, auf das Affektleben und damit auf das ganze Verhalten des Menschen in anormaler Weise auswirken muß. Es ist von sozialem Interesse, zu ergründen, warum ein Knabe sich zu einem gesetzbewußten Menschen entwickelt, während ein anderer der Kriminalität verfällt. Es ist möglich, dem Verbrechen durch eine rechtzeitige Behandlung vorzubeugen, die die Ursachen der sozialen Tendenzen beseitigt.“

Die Wissenschaft von der Ausbeugung der Beziehungen zwischen Konstitution und Verbrechen ist in ihrer Praxis noch ziemlich jung. Um sie zu fördern, hat die amerikanische Regierung angeordnet, daß die Reynolds'schen Experimente auch an anderen Strafanstalten durchzuführen sind. Die Häftlinge werden entsprechend den begangenen Vergehen in Gruppen eingeteilt. An Hand der Häufigkeit des Auftretens gleicher Drüsenstörungen bei den einzelnen jeweiligen Gruppen wird erkannt, wie weit bei den betreffenden Delinquenten durch spezielle medizinische Kuren die kriminellen Tendenzen bekämpft werden können.

schaffen abgelehnt. Am heutigen Tage läuft die Erklärungslinie ab. Der Kampf im Leipziger Baugewerbe wird mit unverminderter Schärfe weitergeführt. Daran ändert auch der Vigenbericht der SAJ über unsere Verammlung nichts. Man weiß ja, auf einige Verdrückungen mehr oder weniger kommt es dem kommunistischen Blatt nicht an. Festgestellt sei, daß die AGD nicht den geringsten Einfluß auf die Bewegung hat gewinnen können. 25 Prozent der vor der Aussperrung beschäftigten Zimmerer arbeiten jetzt noch zu den alten Löhnen. Will man noch einen besseren Beweis, daß der Lohn tragbar ist? Den Unternehmern, die die Aussperrung aufrechterhalten, kommt es nur darauf an, die Gewerkschaften zu zermürben, um nachher ihre scharfmacherischen Wäme um so besser durchsetzen zu können. Und wie stets und überall, so leisten ihnen die Kommunisten durch ihre Quertreibereien auch jetzt wieder Hilfe.

Zum Schluß fordern wir die Leipziger Arbeiterkassen auf, weiterhin Solidarität zu üben.

Die Bauunternehmer nehmen an

SPD Dresden, 21. Mai.

Während die Baugewerkschaft den vor acht Tagen gefällten Schiedsspruch für das sächsische Baugewerbe, der eine Lohnsenkung um nicht weniger als 16 Prozent vorsieht, abgelehnt hat — nach den bisher noch nicht ganz vollständig vorliegenden Mitteilungen fast einstimmig —, haben die Arbeitgeber den Schiedsspruch mit 20 gegen 17 Stimmen angenommen. Sie wollen die Verbandschlichtererklärung beantragen.

Das Ultimatum an die graphischen Hilfsarbeiter.

Bisher keine Aussperrung

Das Ultimatum der Unternehmer im Lohnkonflikt der graphischen Hilfsarbeiter ist abgelaufen, ohne daß bis jetzt die angedrohte Aussperrung durchgeführt worden wäre. Allem Anschein nach haben auf Unternehmenseite einige Heißsporne den Mund etwas zu voll genommen.

Angeklagtenfragen der Gegenwart

Wfa-Informationsabend für Funktionäre

Das Wfa-Ortsstellwerk schloß am 19. Mai 1932 seine Bildungsarbeit für die Funktionäre der ihm angeschlossenen Verbände mit einem Referat des Kollegen Göhring, Berlin, über Angeklagtenfragen der Gegenwart.

Die zahlreich erschienenen Funktionäre nahmen mit regem Interesse die temperamentvollen Ausführungen entgegen. Kollege Göhring stellte unter Bezugnahme auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Wfa-Bundes folgende drei Hauptforderungen in den Vordergrund seiner Ausführungen: Entlastung des Arbeitsmarktes durch Arbeitsbeschaffung, konjunkturelle Maßnahmen zur Behebung der Wirtschaft, Umbau des jetzigen Wirtschaftssystems. Ueberzeugend wies er an Hand der einzelnen Vor schläge des Arbeitsbeschaffungsprogramms nach, daß bei dessen ernsthafter Durchführung sehr wohl eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes und eine wirtschaftliche Belebung zu erwarten sei. Allerdings dürfte dabei nicht schenkengeblieben werden, sondern alle Macht der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei müsse für die dritte Forderung, Umbau der Wirtschaft, eingesetzt werden, weil die Krisis ihre Ursache im kapitalistischen Wirtschaftssystem habe. Es sei notwendig, gerade jetzt für eine Stärkung der Arbeiter- und Angestelltenbewegung zu sorgen. Das sei Aufgabe unserer Funktionäre für die nächsten Wochen und Monate.

Die Anwesenden dankten lebhaft für die klaren, zielweisenden Ausführungen. Nach einer regen Aussprache konnte Göhring in seinem Schlusswort mit Befriedigung feststellen, daß sich die Funktionäre der Leipziger Angestellten, hinter die Forderungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Wfa-Bundes stellen und bereit sind, für dessen Durchführung zu kämpfen.

Der Verbandstag der freien Lehrer abgeschlossen

Der Verbandstag der Berliner Verbandstag der Freien Lehrergewerkschaft wurde am Freitag abgeschlossen. Die Leitung des Verbandes wird künftig in Berlin konzentriert. Verbandsvorsitzender bleibt Landtagsabgeordneter Schallack. Die Opposition fiel mit ihren Anträgen bei dem Verbandstag glatt ab. Die Tagung fand ihren Abschluß mit der Annahme eines Aufrufs, worin nach einer scharfen Kritik an den Notverordnungen, die auch die Schulen hart in Mitleidenschaft gezogen haben, alle nicht freigewerkschaftlich organisierten sozialistischen Lehrer aufgefordert werden, zusammen mit der Freien Lehrergewerkschaft in der Front der freien Gewerkschaftsbewegung zu kämpfen.

Ein alter Schwindel

Der Hauptkreditgeber des „Westdeutschen Beobachters“, Dr. Winkelmeper in Köln, wurde wegen Falschbildung des Hauptkreditgebers des „Vorwärts“, Stampfer, und des Geschäftsführers der „Vorwärts-Druckerei“, Glöde, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte den alten, schon oft widerlegten Schwindel wiederholt, der „Vorwärts“ unterstehe dem Einfluß des jüdischen Großkapitals. Der jüdische Bankier Jakob Goldschmidt habe das Blatt mit 800 000 Mark subventioniert. Die Beweisaufnahme ergab auf Grund der schon in früheren Prozessen getroffenen Feststellungen die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptung.

Aus der Gemütswelt

Warum Tüchtling-Geschichte mit der nichtgenossenen Innenverstellung? Bei einem geselligen Schrautessen leicht die vergifteten Äpfel, wodurch die Zauberei immerhin des Schrautes verloren geht und demzufolge auch die Haltbarkeit. Ebenfalls kann durch Forderung der Äpfel Haltbarkeit bis zur Isolierung gelangen und die in Fäulnis übergehen. Alle diese Unannehmlichkeiten treten bei einem geselligen Tüchtling-Geschraut nicht in Erscheinung. Er ist auch sonst in allen seinen Taten ein Qualitätsfaktor.

Für Meise und Wanderung, Erholung und Sport sind die guten und preiswerten Ost-Südküsten, auch in vielen Orten, sowie Marindas, Dellandien und harte Wälder beliebt und gern gefastet.

Man taucht in ein Wäldchen, wenn man in diesen Jahren die großen Anlagen der Freizeitanstalt v. Felsenbach Gartenbau in Köthen besucht. Schöne Gärten und Anlagen der Gartenbauanstalt sind während der Blütezeit geöffnet. Ein Rundgang unter der Blütepracht ist auf das wärmste zu empfehlen.

„Alle Bruchleidende“

werden auf das heutige Inserat d. Spezialbandagisten K. Ruffing aufmerksam gemacht

Das Unglück im transandensischen Tunnel

Keine Hoffnung auf Rettung der Eingeschlossenen

WfB Salparaiso, 20. Mai.

Die Rettungsmannschaften haben jetzt den Teil der eingestürzten Strecke des transandensischen Tunnels erreicht, wo man die 40 von den Augenweil abgeschlossenen Arbeiter vermutete. Es stellt sich heraus, daß dieser Teil des Tunnels infolge Wassereintruchs vollständig überschwemmt ist, so daß alle Eingeschlossenen, unter denen sich auch ein dänischer Ingenieur befand, nicht mehr am Leben sein dürften.

84 Vermisste beim Brand des „Georges Philippart“

WfB Uben, 20. Mai.

Nach einer Mitteilung des Messageries Maritimes beträgt die endgültige Zahl der Getöteten des Dampfers „Georges Philippart“ 683, so daß sich die Zahl der Vermissten auf 84 belaufen würde. Der ausgebrannte Rumpf des Dampfers ist gestern nachmittags 3 Uhr gesunken.

Zuwelenträuber gefaßt

Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete in Süß bei Köln den von den amerikanischen Behörden seit langer Zeit gesuchten amerikanischen Zuwelenträuber Ernest Levy. Der Verhaftete war von einem Chicagoer Gericht am 26. Februar 1932 wegen Diebstahls von Juwelen im Werte von 85 000 Dollar zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Gegen eine hohe Kaution wurde Levy kurze Zeit nach der Urteilsverkündung wieder auf freien Fuß gesetzt. Er benutzte die Gelegenheit zur Flucht nach Europa. Die Vermutung, daß Levy, der geborene Kölner ist, sich nach seiner Heimkehr wenden werde, bestätigte sich. Er wohnte bei einer angesehenen Kölner Familie, die keine Ahnung hatte, wem sie Gastfreundschaft gewährte.

Eisenbahnunfall in Dortmund

Drei Eisenbahnbediente verletzt

WfB Dortmund, 20. Mai.

Im Verschiebebahnhof Dortmund fuhr heute vormittag eine Rangierabteilung auf einen Güterzug auf, der im Bahnhof vor einem Ausfahrtsignal hielt. Bei dem Anprall wurden vier Eisenbahnbediente verletzt.

Tuberkulose-Tagung

In Anwesenheit von 300 Ärzten wurde in Bad Harzburg die diesjährige deutsche Tuberkulose-Tagung eröffnet. Dr. Breunung, Steffin, sprach über „Beginn und Verhütung der offenen Tuberkulose“; Dr. Graß, Bremen, über „Bewährung der Prognose in der Fürsorge“; Dr. Köhler, Berlin, über „Erfahrungen mit transportablen Röntgeneinrichtungen“. Von der Aussprache erwartet man fruchtbare Anregungen.

Kiesentwurf in Kopenhagen aufgedeckt

In Kopenhagen, 20. Mai.

Bei dem Desisternes-Hypothekenverleihen in Kopenhagen wurden am Donnerstag große Betrugsereien aufgedeckt. Durch einen Zufall wurde festgestellt, daß der langjährige Buchhalter des Unternehmens mindestens 500 000 Kronen veruntreut hat. Der Buchhalter namens Klinka war seit 1914 bei dem Hypothekenverein angestellt. Er ist 56 Jahre alt und verheiratet. Klinka galt als sehr vertrauenswürdiger Mann.

Die Zimmerer lehnen Schiedsspruch ab

Einstimmiger Beschluß

Aus Zimmererkreisen wird uns geschrieben:

Am Donnerstag, dem 19. Mai, nahmen die Leipziger Zimmerer zu dem von Dr. Kramer, Breslau, für das Baugewerbe des Freistaates Sachsen gefällten Schiedsspruch, der einen Lohnabbau von 20 Prozent für die Stunde vorsieht, Stellung.

Der Vorsitzende erstattete über Bericht über die Verhandlungen vor der Schlichterkammer in Dresden. Er unterzog dabei die unglaublichen Forderungen der Scharfmacher im Baugewerbe einer scharfen Kritik. Der Spruch des Sonderrichters, der mit den

Dem Buchbinder-Verbandstag zum Gruß!

Sonntag abend wird in Leipzig der 17. Verbandstag des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands beginnen. Der Verbandstag tritt in schwerster Krise zusammen, die an jede einzelne Gewerkschaft die größten Anforderungen stellt. Schon diese Tatsache läßt erkennen, welche Bedeutung der kommende Verbandstag für das Buchbindergewerbe hat. Die Tagung hat zum ersten die Aufgabe, die Bilanz der Organisationsarbeit in den letzten Jahren zu ziehen. Wir glauben, daß diese Rückschau für den Verband durchaus befriedigend ist insofern, als die Arbeit, die die Organisation für ihre Mitglieder geleistet hat, eine außerordentlich beträchtliche war. Der Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter hat die Interessen seiner Mitglieder immer mit größter Energie und Tatkraft vertreten.

Der Verbandstag wird aber auch neben dieser Rückschau Maßnahmen zu beschließen haben, die der weiteren Kampfstärke und Beständigkeit dienen sollen. Daß diese Entscheidungen nicht immer leicht fallen werden, ist ebenso sicher wie die Tatsache, daß die gesuchten und organisatorischen Delegationen nächsten und sachlich zu den bedeutenden und schwierigen gewerkschaftlichen Problemen der Gegenwart Stellung nehmen werden.

Die organisierte Leipziger Arbeiterschaft, die Arbeiterschaft der Buchstadt Leipzig, steht dem Verbandstag mit Interesse entgegen. Sie begrüßt die Delegierten auf das herzlichste und wünscht dem 17. Verbandstag des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter gutes Gelingen und guten Erfolg — also willkommen!

Stimmen der Unternehmerbestreiter gefällt wurde, löste bei den gewerkschaftlichen Verhandlungsteilnehmern einen Sturm der Entrüstung aus und es wurde in aller Offenheit die Unparteilichkeit des Schlichters, der den unerhörten Forderungen der Unternehmer fast in allen Punkten entgegengekommen ist, scharf angezweifelt. Den Arbeitern könne, so sagte der Redner, unter keinen Umständen zugemutet werden, einem so ungeheuerlichen Spruch die Zustimmung zu geben.

Die Versammlung lehnte dann auch nach kurzer Aussprache — in der wiederum einige Quertreiber der AGD Vermirrung in die Reihen der Kämpfenden hineinzufragen versuchten, ohne allerdings den geringsten Erfolg zu haben — den gefällten Schiedsspruch einstimmig ab. Nach den eingegangenen Erklärungen ist der Schiedsspruch ebenfalls in beiden Tarifgebieten Ost- und West-

Über 100 Modell-Gardinen

Überdekoration , aus schwarzem Jacquard-Rips m. reichem Rahmenbezug eigenem Atelier, 1 Bezug, 2 Stühle m. Haltern komplett ganz besondere Gelegenheit 8,90	Halbstore Meterware , kräftiger Gitterstoff m. 2 K. Seideneinsätzen mehr. abgeheißt m. lang. Wash-Fraise. Weit unter Preis, mtr. 98	Wasch-Kunstseide , neuartige Schattendrucke mit wunder. voller Transparenz Wirkung viele Farben ca. 80 cm. brt. mtr. 75	Unser Schlager! Haargarn-Teppiche schöne moderne Muster garantiert rein Haargarn 300 59 250 39 200 24 100 17
Jandanthren-Nessel mod. Schwedenstreifen ca. 80 cm. brt. mtr. 65	Mod. Jacquard-Rips in guter Qualität und dezenten Farben, schöne Muster, ca. 120 cm. brt. mtr. 95	Marquisette , gute Qualitäten, ocra u. weiß, 150 cm. brt. mtr. 150 220 cm. brt. mtr. 220	Teppich-Drehs KÖNIGSPLATZ-ECKE

für jeden Raum, fix und fertig aufgemacht und viele interessante Neuheiten für die Aus schmückung Ihres Heimes zeigen wir Ihnen in unserer sehenswerten **Gardinen-Modell-Ausstellung** in unseren Verkaufsräumen. Bitte besuchen Sie uns!

Teppich-Drehs KÖNIGSPLATZ-ECKE

Ein Glückstag

Von Albert Klaus

Im Verlag „Der Bücherkreis G. m. b. H.“, Berlin SW 61, erscheint dieser Tage ein neuer Roman. Sein Verfasser, Albert Klaus, ist ein deutscher Arbeiter, der das Grauen der Arbeitslosigkeit seit mehreren Jahren selbst durchlitten hat. Wir veröffentlichen aus seinem Buch „Die Hungernden“ (Preis 4,00 M.) mit Genehmigung des Verlages eine in sich abgeschlossene Episode.

Holl, der seine Frau aussuchen gegangen ist, findet auf dem Nachhausewege auf der Promenade ein Zweimarkstück. Es liegt mitten auf dem Weg und muß wohl gerade jemand verloren haben. Aber es ist kein Mensch weit und breit zu sehen.

Holl hebt es auf, stellt sich wie ein Dieb um. Es ist noch immer niemand zu sehen. Darauf geht er eiligst davon. Er ist schon fast zu Hause, als er plötzlich ungeschlüssig stehen bleibt. Während er das Geldstück in der Manteltasche zwischen den Fingern herumdrehet, überlegt er, was er damit anfangen soll.

Holl kehrt wieder um, ohne sich weiter schlüssig geworden zu sein. Geht eine Straße hinaus. In einem Bäckereiladen vorbei. Weib steht, geht weiter. Rufen, das ist nichts, nur Lederer. Er hastet weiter, denkt nach. Wie wär's, wenn er sich von Haag ein Stück Rohfleisch-Vendebrot holt?

Bei diesem Gedanken steht er mit einem Male vor einem Butterladen. Damit ist es entschieden. Er würde ein Stück gute Butter kaufen. Das Wasser im Munde läuft ihm zusammen. Gott, wie lange ist es schon her, daß er keine richtige Butter mehr gegessen hat? Er weiß nicht mal recht mehr, wie sie schmeckt. Und etwas Käse, Schweizerkäse, dazu.

Holl hat noch nicht zu Ende gedacht, da ist er auch schon im Laden. Als Marie abends nach Hause kommt, pfeift Holl vergnügt vor sich hin. Sie sieht ihn verwundert an. „Was ist denn mit dir los, Paul? Hast wohl das große Los gewonnen?“ Sie will scherzen, aber es ist mehr ein entsetztes Lachen. Sie fühlt sich so schwach und elend heute.

Museen der bildenden Künste. Sonntag, den 22. Mai, öffentliche unentgeltliche Museumsführung pünktlich 9.30 Uhr: Vergleichende Gemäldetraktationen I (italienische und deutsche Kunst) Dr. Dr. Teupler. — Graphische Sammlung. Ausstellung: „Zeichnung des Rotolo“ (Faksimile-Reproduktionen). Eine Vitrine ist der Zeichnung Goethes gewidmet mit Reproduktionen des Insel-Verlages.

Ausgang zu zweien Hans Otto Henel

Beide Fenster waren vollständig geöffnet. Lokende Frühlingswärme strich über die Dächer und machte vergessen, daß aus den Straßen, aus den Höfen eigentlich der Benzingeruch nie wich. Der Mann taute sein Brot, die Augen in der Zeitung, neben sich eine halbgelernte Bierflasche. Ohne den Blick von der Zeitung zu erheben, suchte er mit dem Messer in seiner Hand nach dem Käse. Die Frau schob ihm den Teller zu. Sie selbst aß nicht mehr. Kopf hörter auf den Ohren, lauschte sie in die Ferne, aber ihre Augen folgten den Bewegungen des Mannes, bereit, ihn zu bedienen. Der Mann sah das nicht.

Ein bißchen Glück kam in das Gesicht der Frau. „Du, jetzt spielen die den Matsch, den Franz auf unserer Hochzeit so viele Male gespielt hat. Ob er die Harmonika noch hat?“ Einen Augenblick sah der Mann auf. „Die Lust von Spielen ist ihm vergangen. Die Frau hat sie ihm ausgeliehen. Laß mich mal hören.“ Der Mann nahm sich den Hörerbügel vom Kopfe der Frau, unaufmerksam ein paar Härchen mitreisend. Er küßte ihn sich über die Ohren, lauschte ein paar Sekunden, nickte, dann taute und las er weiter.

Aus dem Gesicht der Frau verschwand die kleine Freude, es sah wieder milde aus. Sie leuchtete. „Wir müßten uns mal ein bißchen zerstreuen. Immer zu Hause hocken! Abendbrot, abräumen, lesen, Radio. Jeden Abend das gleiche! Jetzt kann man doch spaziergehen.“ Zwischen zwei Schloten Bier brummt der Mann: „Ist der Matsch langweilig! Was sagst du — spaziergehen? Gestern abend war ich fort und morgen abend muß ich in die Versammlung. Das ist doch genug.“

„Ja, für dich. Weist du noch, wie schön das früher war, wenn wir manchmal zusammen spazieren gingen?“ Der Mann lachte. „So? Wir haben doch geheiratet, damit wir uns nicht mehr auf den Parkbänken herumzubringen brauchen. Aber gut, gehen wir.“ Da huschte das Glück wieder über das Gesicht der Frau. Schnell trug sie das Abendbrotgeschloß hinaus. Dann streifte sie den Hausrud ab, stand eine Minute in Hemd und Hose da. Ihre noch jugendliche Gestalt bog sich in der Abendsonne. Aber der Mann sah es nicht, denn er nahm den Blick nicht von der Zeitung. Die letzte er erst weg, als die Frau, fertig angezogen, ihm seinen Hut auf das Haar drückte.

Sie gingen durch die Straßen. In den Bäumen der Vorgärten standen festlich die weißen Kerzen der Kaffeeplanen, prächtete das Grün der Büsche mit seiner frischen Frühlingstracht, schwanften die schweren Trauben des Fleders unter dem Glanz, in Blüten zu stehen. Der Mann merkte nicht viel davon. Er sah einem Flieger nach, der brummend über die Stadt zog. Die Frau aber sog alle Düfte des Frühlinges ein und ließ sich von ihnen zurücktragen in die Vergangenheit. Herrgott, was für ein Kerl war ihr Mann da gewesen. Auf dem Tanzsaal war er gefesselt auf jeden Tanz mit ihr, hatte gerauscht mit anderen Burtschen, die ihm einen Tanz streitig machen wollten; und wie närrisch hatte er sich angestellt, wenn sie zwischen den Tänzern mit ihm in den Garten ging, wo der Flieder schwer duftete. Wie sah ein Mann nur so ändern kann. Schön wäre das, wenn es noch so sein könnte wie früher. Aber trotzdem ist sie besser dran als manche andere Frau, deren Männer das Geld verspielen oder verrücken und die Frau obendrein verprügeln. Er geht heute mit ihr spazieren. Dankbar und liebevoll drückt sie seinen Arm. Der Mann spürte den Druck. Eine dunkle Erinnerung kam ihm.

Ein junges Mädchen ging vorbei, voll die Lippen im frischen Gesicht, strahlte die Brillen, febernd der Gang, hübsch angezogen. Natürlich, da mußte man einmal hinschauen. So war nun seine Frau auch einmal gewesen. Eigentlich war das noch gar nicht so lange her. Was hatte sich denn verändert? Man hat geheiratet. Man hat nicht mehr nötig, den kümmerlichen Liebhaber zu spielen. Die jungen Mädchen müssen es doch sehr komisch finden, wenn ein Burtsche wie ein Godel um sie herumbalzt. Und wenn man das einseht, macht man es eben nicht mehr. Man will nicht komisch sein. Das ist der Unterschied gegen früher. Aber gut muß man natürlich trotzdem zu seiner Frau sein.

Jetzt drückte der Mann den Arm seiner Frau, ganz leicht, kaum spürbar. So nur im Selbstgefühl des Besten. Aber sie spürte es als Liebe. Dankbar und verliebt schaute sie ihn an. Da besann er sich schnell. Nur nicht komisch sein! Aus einem Gartenlokal lodte Musik, regte ihn an. „Wie wäre es, wenn wir ein Glas tranken?“ In ihr schwoh Freude hoch.

„Das haben wir uns früher manchmal geleistet.“ Über gleich beachte sie: „Hast du denn auch Geld übrig?“ Er lachte sich unternehmend den Bart. „Früher hast du nicht danach gefragt, und eine Frau braucht auch nicht danach zu fragen, wenn sie von ihrem Liebsten eingeladen wird. Und selbstverständlich habe ich es übrig, denn sonst würde ich es nicht tun.“

Sie jubelte auf. „Also soll es heute sein wie früher? Du, setz dir den Hut ein bißchen schief, wie du ihn trugst, wenn du mich Sonntags abholtest und ich dich durch die Gardine schon von weitem kommen sah.“ Sie lachen in einer Ecke des Gartens und tranken einen Schoppen Wein. Sie glaubte, seit dem Hochzeitsfest nichts so Herrliches getrunken zu haben. Er aber schmeckte ganz richtig, daß der Wein schlecht war. Und überdies zu teuer, wie er im stillen berechnete. Die Musik bedeutete einen Schläger von Liebe und Frühling. Sie summte leise mit. Er fand das Gefieder banal und verächtlich wie den Wein. Aber er sprach es nicht aus. Warum sollte er ihr nicht einmal die Freude gönnen?

Vor ihnen lag die Spelentarte. Sie las darüber hin. „Weißt du noch, wie wir im Roten Ochsen Spiegeleier gegessen haben mit Salat? Als wir aus dem dunklen Garten herauskamen, wo du mir das Musselkleid mit den blauen Tupfen so zerbröckelt hattest?“ Er lachte. „Nein, davon weiß ich nichts mehr. Sag doch einfach, daß du jetzt Hunger hast und etwas essen möchtest.“ Er sah nicht, wie sie in ihrem abwehrenden Lächeln schön wurde wie ein ganz junges Mädchen.

„Nein, Hunger nicht. Das wäre auch Sünde, denn wir haben ja schon Abendbrot gegessen. Aber Appetit habe ich. Auf damals. Auf Spiegeleier. Damit es heute so ist, wie es damals war beim Tanze im Roten Ochsen. Und wenn du das Geld noch ausgeben könntest, dann —“ Er nicht und lachte gutmütig. „Über gerne, Kleine. Bestell dir.“ Die Musik spielte die Liebe der Matrosen, machte eine Pause und spielte das Niederländische Dankgebet. Der Kellner war schon mehrere Male an dem Tisch der beiden vorbeigekommen. Der Mann kam aus einem behaglichen Dahinbrüten zur Besinnung. „Ja, du wolltest doch Spiegeleier essen. Warum bestellst du dir nicht?“ Da ist der Kellner.

Die Frau legte ihm die Hand auf den Arm. „Bestell du für mich.“ Er sah sie erstaunt an. „Aber du bist doch kein kleines Mädchen mehr und kannst für dich selbst bestellen. Ich bezahle doch.“ Sie sah ihn bittend an. „Aber es soll doch so sein wie damals.“ Sein Gesicht verblüffte sich. „Hör mal, es ist wohl genug, wenn ich bezahle.“ „Nein, dann wird es mir nicht gut schmecken. Als wir uns kennen lernten, da hast du gefragt, Fraulein, was darf ich Ihnen zu essen bestellen? Und später hast du gesagt, Kleine, such dir aus, damit ich bestellen kann. Und heute?“

„Abergerlich schob der Mann ihre Hand weg. „Und nun sag noch, daß ich mich heute wie ein halbzehnder Auerhahn benehmen soll. Wirst du mich komisch finden, dich über mich lustig machen?“ „Um Gottes willen, nein!“ „Also wirst du dir das Essen gefälligst selbst bestellen?“ „Nein.“ Die Musik spielte „Freut euch des Lebens“ und die Frau weinte. Betroffen und hilflos schaute der Mann auf sie nieder. „Hör auf zu flennen. Also ich werde dir das Spiegeleier bestellen.“ Tu es nicht. Ich würde jetzt keinen Bissen essen können.“ Während stüpfte der Mann die Zigarre in die Aschenschale, daß die Funken sprühten. „Das hat man davon, wenn man der Frau entgegenkommt. Einen verkehrten Abend mit unnützer Geldausgabe. Das werde ich mir merken.“

Die Frau schwieg. Sie bezwang sich, als sie durch den Garten zum Ausgange schritten, damit niemand ihr etwas anmerke. Sie blieb auch ruhig, als sie kumm auf der Straße nach Hause gingen, nebeneinander, ohne Berührung. Aber nachher im Bett weinte sie noch lange, als der Mann neben ihr mit ruhigem Gewissen schnarchte.

Hamburger Unterwelt-Film

Die „Razzia in St. Pauli“ ist eine Ueberraschung für alle, die am deutschen Film verzweifeln. Hier wird ganz bewußt in der Handlung und im Gedanklichen und auch in der optischen Auffassung an große Vorgänge, z. B. die Ruffenfilme, angeknüpft. Aus wundervoll klaren Hamburger Hafenbildern, die das An und Ab der täglichen Arbeit ausdrücken, erwächst ein Stück Schicksal mehrerer Menschen, die unsere Gesellschaftsordnung aus der Gemeinschaft gleiten ließ. Matrosentat löst den Widerspruch zwischen Luxus und Elend mit der Unbedenklichkeit, die ihm seine Kräfte und die Anschauungen der Ausgeklügelten erlauben. Er raubt Juwelen. Auf der Flucht vor der Polizei findet er zufälligen Unterschlupf bei der Ballhauselle, die von der gleichen Sehnsucht verzehrt wird wie er: raus aus diesem Leben, erfüllt um ewigen Gleichmaß der Untätigkeit und Langeweile. Die Flucht wird verzögert durch Gefühle, die bei den Entertäin schwerer wiegen als wo anders. Das wird ihnen zum Verderben. Matrosentat wird gefaßt, und die Ballhauselle bleibt im alten Trost von Luderer und Langeweile stehen. Eine Ballade also aus der Unterwelt, aber gemeint zu einem sozialen Bild. Man begreift, wie diese Menschen, die in den „materiellen“ alten Wohnhöhlen um die Pleets hausen, sich verlieren müssen an die Vergnügungsindustrie um die Keeserbahn. Wie sie, verachtet, bedrückt, verfolgt, sich einen eigenen Kommerz schaffen, der von ihnen wichtiger genommen wird als das Gesetz vom Bürger. Und es ist nur folgerichtig, wenn der Film ausklingt in dem Song von der Arbeit, die eine Zukunft in den Händen der Wächtigen ist. Der bisher fast unbekannt Regisseur Werner Hochbaum hat mit leidenschaftlicher Hingabe inszeniert, die Schauspieler Friedrich Gnau, Wolfgang Jäger und Gina Hattenberg formen exaltierend ihre Menschen, ungenannte Unterwelt von St. Pauli hilft mit. (Ufa-Theater Königspavillon.)

Freundlicher, weil unwirklicher, ist die Welt, die „Zwei in einem Auto“ erleben. Ein Lustspiel mit der himmlischen Reife ins Glück. Ein kleines Warenhausmädchen folgt dem Instat eines kaufmännischen Angestellten, der eine Partnerin für ein paar Tage im Auto benötigt. Aber die Filmgötter, die den Warenhausmädchen besonders günstig gesinnt sind, fügen es so, daß die Kleine einem Jähschen in die Hände fällt, der nach unerforschlichem Filmgesetz der Richtige ist; nämlich ein überaus reicher, überaus gültiger und überaus vornehmer Lord. Da man einen unbeholfenen Kleinbürger in Gegensatz zu dem reichen Weltmann stellt, ergeben sich einige lustige Situationen. (Ufa-Hainstraße.)

Kleine Chronik

Neues Theater. Heute Sonnabend, erster Tag des Ring des Nibelungen „Die Walküre“. Anfang 19 Uhr. — Morgen Sonntag, 18 Uhr und 20 Uhr, „Im weißen Röschl“. Altes Theater. Heute Sonnabend, das Lustspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen“ von Leo Venz. — Sonntag nachmittag zu kleinen Preisen vom 38. Male „Morgen geht's uns gut“. — Sonntag abend, Dienstag, den 24. Mai, und Freitag, den 3. Juni, geht „Die Ballerina des Königs“ mit Otto Gebühr in der Rolle Friedrichs des Großen letztmalig in Szene. — Montag, den 23. Mai, „Fautz“ in der Reuigenzerung. — Donnerstag, den 26. Mai, wird als 7. Studioabend im Kammertheater „Das Erbe“, ein Schauspiel in vier Akten von Otto Bräuer, in der Regie Schauspielregisseurs Sierdas uraufgeführt. — Mittwoch, den 25. Mai, „Die Rosenbraut“ Freitag, den 27. Mai, „Der Hauptmann von Köpenick“ und Sonnabend, den 28. Mai, Morgen geht's uns gut“; diese drei Vorstellungen finden zu kleinen Preisen statt. Schauspielhaus. Heute Sonnabend, 20 Uhr, Albert und Esse Wajlermann in Goethes „Egmont“. — Sonntag, 20 Uhr, Erstaufführung „Ein Volksfeind“ von Henrik Ibsen mit Albert Wajlermann als Dr. Stockmann und Esse Wajlermann als Frau Stockmann. Operettentheater. Täglich 20 Uhr, Sonntag, 15.30 Uhr, die Operette „Der Graf von Luxemburg“ mit Hermann Wolfer, Raud Deister-Gölling, Köchel, Pollcher und Kaproth. Musiknotizen. Kurt von Wolfurts: „Hymne an die Freiheit“, nach Worten von Goethe aus „Epimendes Erwachen“ für Alt- oder Bariton-Solo mit Orchester, gelangt am 22. Mai in der „Mira“ durch die Dresdner Singakademie unter Leitung von Paul Scheinpflug zur Uraufführung. Das Werk, von der Preussischen Akademie der Künste preisgekrönt, ist im Verlag Bote u. Bod., Berlin, erschienen. — Für Paul Graener's neues Orchesterwerk „Sinfonia breve“ sind bis jetzt Aufführungen in Dresden (Büch) und Leipzig (Walter) gefolgt. Die Partitur des Werkes erscheint demnächst bei Ernst Eulenburg, Leipzig. Eine Sammlung von Malaria-Bazillen. In den von Sir Ronald Ross, dem Entdecker des Malaria-Bazillus, gegründeten Ross-Institut in London, wird gegenwärtig eine Sammlung zusammengestellt, die alles auf die Malaria bezügliche Material umfassen soll. So werden die Larven der verschiedenen Moskitoarten gesammelt, von denen es zahllose Arten gibt. Ferner sind bisher etwa 200 Präparate zu einer Kartothek vereinigt, die der Untersuchung der Malaria-Bazillen dienen. Die Internationale medizinische Wissenschaft ist daran beteiligt, in diesem Institut eine umfassende Malaria-Sammlung zu schaffen, die dem Kampf der Seuche dienen soll.



Ditlers raube Kämpfer zerstören ein Jugendheim

Das Einwerfen und Beschüttern von Schaulustigen und das Einschlagen von Aushängeläusen der Leipziger Volkszeitung ist den Nazis schon ein wenig nach schon eine etwas eintönige und langweilige Betätigung geworden...

Zum Mord am Hausmeister Vester

Wie wir bereits mitteilten, wurde der Leichnam des ermordeten Hausmeisters Vester zur Ermittlung der Todesursache nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht...

Der Kongress der Augenärzte

Die Deutsche Augenärztliche Gesellschaft, die, wie wir bereits berichteten, von Donnerstag bis Sonnabend in Leipzigs Mauern tagt, eröffnete den Kongress mit einem Vortrag des Professors Tilmann aus Prag über: 'Gegensatz Bedeutung für die physiologische Optik'...

Wer des Sonntags hinausspaziert ins Freie und über Sellerhausen durch den Stünzer Park dem Dörfchen Miltau zustrebt, dem werden sicher schon die rechts und links am Wege liegenden Feldstücke, auf denen je nach der Jahreszeit allerlei Küchenkräuter stehen, aufgefallen sein...

Freilich jene Felder hier waren ehemals nur die ärmlichsten Ausläufer der weitausgedehnten fruchtbaren Kohlgräbenfelder, die sich über die Fluren von fünf Dörfern erstreckten: Reudnitz, Unger, Crottendorf, Sellerhausen und Sünz...

Starke Inanspruchnahme der billigen Speisungen

Schon die erste Woche der billigen Speisungen an Erwerbslose und andere Arbeitseinkommenslose hat den schlagenden Beweis von der großen Bedeutung dieser Einrichtung erbracht...

Bauerleichterungen für Wohnhäuser im Stadtgebiet

Vom Rat wird mitgeteilt: Für das Stadtgebiet Leipzig ist am 19. Mai das neue Ortsgesetz über Bauerleichterungen für Wohnhäuser in Kraft getreten...

Bevölkerungsvorgänge in Leipzig

Nach dem Wochenanweis des statistischen Amtes der Stadt Leipzig fanden in der Woche vom 1. bis 7. Mai 129 Eheschließungen statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 189, davon 88 Knaben und 88 Mädchen...

Für 6858 Mark Rauchwaren entwendet. Nachts haben unbekannt Täter von einem Lastkraftwagen, der sich von Berlin aus auf der Fahrt nach Leipzig befand, nach Zerschneiden des Verdecks für etwa 6858 Mark Rauchwaren entwendet...

Die alten Kohlgräben

Die Kohlgräben ihre Karren in die Stadt und fanden guten Absatz ihrer Waren, den verschiedensten Gemüsen und Küchenkräutern, die sie fast das ganze Jahr hindurch liefern konnten...

Welcher Land mit dergleichen Kohlkräutern und Wurzelkräutern oft fünf- oder sechsmal in einem Jahr bepflanzt wird, und mit solchem Wucher sich löst, daß nicht allein die so es arbeiten, davon ihre Notdurft haben, sondern auch die ganze Stadt mit Kraut, weißem, rotem, und gelbem Rüben, Braun- und Weisskohl, Zwiebeln, Salat, Endivien, Sellerie, Petersilien, Nächstlich, Majoran, Salbey, Wermuth, Gurken, Dille, Bohnen, Artischocken und anderen Früchten reichlich versorgen können...

Den fettesten Kohlgräbenboden hatten die Reudnitzer. Sie galten auch als die wohlhabendsten! Denn von den Crottendorfern ließ man, daß sie noch von Tagelöhnerlei und vom Vermieten kleiner Sommerwohnungen an Leipziger Bürger sich ernährten...

Heute allerdings ist davon nichts mehr zu finden. Lange Strahenzüge mit grauen Mietstafeln bedecken schon seit diesen Jahrzehnten jene Stätte. Verschwunden ist die kleine Ritsche. Man hat sie sanallisiert, und auch die Crottendorfer und Sellerhäuser Kohlgräben längst Häuserzerteln und Schrebergärten weichen müssen...

Nazistische Dunkelmänner

Schwerbewaffnete Nazis überlebten SPD-Mafate Wie bei allen Wahlen versuchten die Nazis auch bei der letzten Reichspräsidentenwahl die Mafate ihrer Gegner (mit Ausnahme der Kommunisten, die als Bundesgenossen untertänig werden) mit ihren eigenen Erzeugnissen zu überleben...

Die tapferen Helden vom Dritten Reich gaben aber Preisgeld, so daß es nur gelang, zwei von ihnen, den Freiseur Wilhelm Wilmens und den Kaufmann Walter Büchel aus Probstheida zu verhaften. Bei d. näheren Untersuchung zeigte sich, daß Wilmens schwer bewaffnet war, er hatte nicht nur einen Schlagring bei sich, aus seiner Hosentasche wurde auch ein Schutterriemen von ganz besonders Eigenart aus Probstheida beschlagnahmt...

Während der mitangeklagte Büchel wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten mit einer Geldstrafe von 30 Mark davonkam, erhielt Wilmens außerdem noch 3 Monate Gefängnis wegen schweren Waffenmißbrauchs, Schlagring und der besonders konstruierte Schutterriemen wurden mit vollem Recht als gefährliche Waffen angesehen.

Feuer in Leipzig-Schönau

Heute früh, um 1.47 Uhr wurde die Hauptfeuerwache durch Notruf und die Westfeuerwache durch Feuermelder nach Leipzig-Schönau gerufen. Dort war auf dem Rittergut der Schaffall in Brand geraten, in dem Heu und Stroh lagerte. Schafe befanden sich nicht in dem Stall. Drei Löschzüge eilten an den Brandherd. Der Schaffall ist niedergebrannt; man konnte jedoch durch sechs Schlauchleitungen ein Uebergreifen auf die anderen Gebäude verhindern. Zur Zeit befindet sich noch eine Brandwache mit vier Schlauchleitungen am Brandort.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Leipzig. Der Bezirk Ostern hält morgen Sonntag, 23.05. Uhr, im Arbeiterheim Leipzig-Ost eine Bezirksfeier ab mit Vortrag des Genossen Kurt Siegel: Der Verfall des DWS. - Am Sonntag, pünktlich 14 Uhr, Bezirksprobe des Bezirks Zentrum-Süd in dem Weihen Roh zu Großdeuben.

Stadt- und Girobank Leipzig

Öffentliche Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Leipzig u. des Giroverbands Sächsischer Gemeinden Hauptgeschäft: Schillerstraße 4 Geschäftsstellen in allen Stadtteilen Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte. Anlegung von Mündelgeld im Falle des § 1808 BGB.

BORG-Zigaretten köstlich bis zum letzten Zug 4, 5 und 6 St. mit den beliebten Seidenblumen



Borg-Zigaretten auch in Preislagen zu 2 1/2 u. 3 1/3 Pf. Vertreter: A. Hennig Leipzig C1, Mühlstr. 28 Telefon 681 60

01685

Zum ersten Male

auf Wühltischen in unserer
Ausstellungshalle

enorm billige



Selken-Reste Kunstseide
Maroc, uni und bedruckt,
ca. 100 cm breit

Jeder Rest **58**



Fabrik-Reste in Kunstseiden-Trikot für Kinderwäsche u. zum Ausbessern ca. 140 cm brt., teils Tramatin, f. Schlüpf- und Unterkleider Jeder Rest 5 10 60	Fabrik-Reste in Woll-Mussellin gute Grundware, hell- und dunkelgründig Meter im Rest Serie I 48 Serie II 75	Kleider-Volle-Reste hellgründig, aparte Muster ca. 100 cm breit Längen bis 3 Mtr. Längen bis 4 Mtr. Meter im Rest 48 68	
Reste in Wasch-Mussellin hell- und dunkelgründig Meter im Rest 18	Reste in Wasch-Kunstseide hell- und dunkelgründig, hübsche Must. Meter im Rest 22	Vitragen-Körper weiß, ca. 80 cm breit Längen bis 2 1/2 Meter Meter im Rest 35	Dekorations-Stoffe Kunstseide, in versch. Farben Längen bis 2,50 Meter Meter im Rest 48
Stickerei- und Spitzen-Reste in verschiedenen Längen Serie I Serie II Serie III Jeder Rest 5 10 15	Sport-Zephir-Reste gestreift, teils mit kleinen Fehlern Meter im Rest 20 28	Panama-Reste 80 cm brt., weiß, für Sporthemd., Blusen u. Kleider Meter im Rest 28 38	Oxford-Reste für Sporthemden, gute Qualitäten Meter im Rest 38 50

Zum Wühlen!

Fabrikreste in Weißwaren
Jeder Rest ... **4 8 16 36**

„Wohnung - Sport - Wochenende“ Interessante Schau in unserer großen Ausstellungshalle — Eintritt frei

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Sau Leipzig Tel. 199 44
Geschäftsstelle
Leipzig, Gellertstraße 1/1.

Öffentl. Vortragsabende über Wirtschaftsprobleme
Kamerad Ernst Künzler-Berlin, Mitglied der englischen Gewerkschaften, spricht am Dienstag, 24. Mai, 20 Uhr, im Schillerischen Wendeltrepp, für den Nordbezirk; Mittwoch, 25. Mai, 20 Uhr, in der Terrasse, Winklerer Straße, für die Westbezirke; Freitag, 27. Mai, 20 Uhr, in den Reichshallen, Elisabethstraße, für die Ostbezirke über das Thema: „Darf die deutsche Industrie abwandern?“ Es wird gebeten, für starke Beteiligung zu werben. Die Ortsvereine Leipzigs-Land sind eingeladen.

Lederbekleidung
repariert und färbt sachgemäß auf
Richard Wilde, Lederbekleidungsfabrik,
Leipzig, Eilenburg, Str. 17a, Tel. 61481

DKW - Lieferwagen
steuer- und fährerscheinfrei
Tragkraft bis 10 Zentner
Günstige Raten-Bedingungen
DKW am Fleischerplatz

PHOTO-PANIER
am Zoo, Pfaffendorfer Straße 2
Abzüge 6x9 9x12; Vergrößern 13x18
10,- 12,- 46,-
Rollfilm entwickeln 30,-
Anschmelzen:
Lindener Markt 7, Berliner Str. 1

BAG Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft
Abteilung Buchhandlung + Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 + Fernruf 72206

In unserem Verlage erschien:

Ein systematischer Überblick über die gesamte deutsche Sozialversicherung

In Tabellenform (dritte Auflage) mit Ergänzungen unter Beachtung der Verordnungen des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 und 8. Dezember 1931,

bearbeitet von **Arthur Than**, Abteilungsleiter bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig
In kurzen, übersichtlichen Umrissen ist das gesamte Gebiet der deutschen Sozialversicherung allgemeinverständlich in Tabellenform behandelt worden, und zwar mit folgendem, den neuesten gesetzlichen Bestimmungen angepaßtem Inhalte:

- Tabelle 1: Die Grundlagen
- Tabelle 2: Der Versicherungszwang — Der Umfang der Versicherung
- Tabelle 2a: Das Pflichtmeldewesen mit den Strafbestimmungen — Pflichtversicherung
- Tabelle 3: Die Selbstverwaltung — Die ehrenamtlichen Vertretungen in den Versicherungsträgern und Versicherungsbehörden
- Tabelle 4: Das Anspruchsrecht — Die Leistungen
- Tabelle 5: Die Zwangsversicherung — Die Versicherungsträger
- Tabelle 6: Die Beitragspflicht — Das Beitragswesen

Außerdem ist in der Broschüre eine Vortragsdisposition für 6 Vorträge enthalten: Das Werk wird zur Anschaffung empfohlen; es eignet sich für die Versicherten und Arbeitgeber aller Sozialversicherungszweige, Angestellten und Beamten der Versicherungsträger und -behörden, Schulen, Gewerkschaften, politischen Parteien, Funktionäre aller Art, Angehörigen der Schutzpolizei, Soldaten, Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden sowie für Prüfungs- und Fortbildungskurse

Preise
bei 1 Exemplar 1 M., bei mehr als 10 Exemplaren 95 Pf., bei mehr als 100 Exemplaren 85 Pf., bei mehr als 500 Exemplaren 80 Pf., bei mehr als 1000 Exemplaren 75 Pf., zuzüglich Porto.

Alle Austräger und Filialen der Leipziger Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen

den Eisschrank braucht man allgemein doch muß er von Thügina sein

Eisschrank Nr. 0103 mit der nicht genagelten Innenverkleidung
Barpreis RM. 44,-

oder
Miete mit Eigentumsverwerb 1 Anzahlung und 12 Monatsraten von je RM. 3,80
Sonder-Prospekt V ist erschienen

Thügina
Ditttriching 15
Eisenbahnstr. 134
Bitterfelder Str. 19

Billige bühnliche Bettfedern
Nur reine gutfüllend. Sorten
1 kg grau nehmliche 2,50
2 kg weiße 3,-
3 kg weiße 4,-
4 kg weiße 5,-
5 kg weiße 6,-
6 kg weiße 7,-
7 kg weiße 8,-
8 kg weiße 9,-
9 kg weiße 10,-
10 kg weiße 11,-
12 kg weiße 12,-
Bei Irrtum sofort geg. Pladon Rückerf. 1 Mt. u. Rückn. gef. Bered. Sachsel. Lohes Nr. 159 b. Pilsen (Böh.)

Niemand wird meine Adresse vergessen, der einmal meine niedrigen Preise zahlte
Optiker **Neefe**
Leipzig, Kurprinzstr. 7
Lieferant aller Krankenk. Arbeitslose erhalten 10%

Landwirtschaftl. Genossenschaften in Not

Am Freitag wurde in Dresden der 42. Verbandstag der Landwirtschaftlichen Genossenschaften im Freistaat Sachsen abgehalten. Der Verbandsdirektor Dr. Schöne erstattete den Jahresbericht. Danach hatte die Organisation der landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsens in den verflochtenen vier Jahrzehnten einen stetigen Aufstieg zu verzeichnen. Selbst die Erschütterungen durch die Zwangswirtschaft des Krieges und durch die Inflation haben sie verhältnismäßig gut überstanden. Bedrohlicher ist aber der Ansturm, dem sie jetzt ausgesetzt seien. Naturgemäß hätten die Genossenschaften unter der außerordentlich kritischen Lage der Landwirtschaft schwer zu leiden. Verschärft wurden die Verhältnisse noch durch den im Jahre 1930 einsetzenden Rückgang der Kaufkraft der Bevölkerung. Die Maßnahmen der Reichsregierung hätten zwar den Niedergangprozess verlangsamt, der Landwirtschaft aber keine Rettung gebracht. Bedauerlicherweise sei auch trotz Versprechungen des Ministerpräsidenten seitens der sächsischen Regierung nichts geschehen, obwohl der Verband wiederholt auf die bedrohliche Lage hingewiesen habe. Bis jetzt sei es zwar möglich gewesen, aus eigener Kraft durchzuhalten, doch hätten einige Zusammenbrüche nicht mehr vermieden werden können. Von den 14 Genossenschaften müßten infolge Rückganges der Güterpreise etwa 20 Prozent als unsicher bezeichnet werden. Es handle sich dabei um 12 bis 13 Millionen Mark für die bei strenger Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen keine genügende Deckung mehr vorhanden sei. Deshalb müsse für die landwirtschaftlichen Genossenschaften gesorgt werden, daß ihnen die Reichsregierung die gleiche Hilfe bringe, wie es gegenüber den Großbanken und Sparkassen in großzügiger Weise geschehen sei.

Die Verbandsorganisation weist einen Zuwachs von 95 Genossenschaften auf. Die Gesamtzahl der Mitglieder genossenschaftlich befristet sich nunmehr auf 610. Die Abschlüsse der Zentralgeschäftsanstalten werden als verhältnismäßig günstig bezeichnet. Der Absatz von Düngemitteln ist allerdings weiter zurückgegangen, was darauf hinweisen soll, daß die Landwirtschaft immer mehr gezwungen ist, extensiver zu wirtschaften. Die Viehzentrale konnte den Umsatz an Schweinen von 1930 auf 1931 beinahe verdreifachen. Die Eierabgabenzentrale legte im Jahre 1931 etwas über 5 Millionen Eier ab, in den ersten vier Monaten 1932 konnte sie bereits über 3 Millionen vermitteln.

Zum Schluß beschäftigte sich der Berichterstatter mit dem Schicksal der landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Zukunft der Zukunft, wobei er daran erinnerte, daß die Genossenschaften seinerzeit als Reaktion gegen das Eindringen des Kapitalismus in die Landwirtschaft entstanden seien. Ihr Wirken läge demnach bereits in der Richtung der Bestrebungen der neuen Zeit. Man werde sie deshalb erhalten und vielleicht nur gewisse Umformungen vornehmen müssen. Die Landwirtschaft habe das größte Interesse daran, daß die Arbeitslosigkeit verschwindet, damit die Verbraucherpreise in die Höhe kommen, für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse angemessene Preise bezahlen zu können. Das sehe aber eine Planwirtschaft in der Produktion voraus, die noch nicht eine Zwangswirtschaft im Sinne des Krieges oder eine Gemeinwirtschaft im Sinne des Marxismus zu sein brauche. Der persönlichen Freiheit des einzelnen müßten aber gewisse Grenzen gezogen werden. Manche Wirtschaftszweige müßten sogar verstaatlicht werden.

Wieder ein unerhörtes Urteil

SPD Chemnitz, 10. Mai.

Das Amtsgericht Chemnitz verurteilte den Redakteur der sozialdemokratischen Chemnitzer „Vollstimme“, Genossen Franzel, wegen angeblicher Beleidigung des Chemnitzer Polizeipräsidenten auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu vier Wochen Gefängnis.

Das Chemnitzer Polizeipräsidium hatte im März des vergangenen Jahres ein Besammlungsplakat der Chemnitzer Sozialdemokratie mit der Überschrift „Müher legt euch zur Wehr“ mit der Begründung verboten, eine solche Überschrift wirke aufreizend. Ueber diese sonderbare Einstellung des Chemnitzer Polizeipräsidiums hatte ein auswärtiger Schriftsteller für die Chemnitzer Volksstimme eine Glossie in sächsischer Mundart in Form eines Zwiegesprächs geschrieben. Darin erblickte das Gericht die Beleidigung.

Wie unerhört hart das Urteil ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß wenige Tage vor der Beurteilung des sozialdemokratischen Redakteurs ein Nationalsozialist, der den verstorbenen Minister Stresemann einen „Stromer, Vaterlandsverräter und Lumpen“ genannt hatte, mit nur 50 Mark Geldstrafe belangt wurde.

Landesversammlung der sächsischen Krankenkassen

Der Landesverband Freistaat Sachsen des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen hält am 20. Mai seine diesjährige Landesversammlung im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden ab. Am eine einheitliche Stellungnahme der Versicherungsvertreter zu den wichtigsten Beratungsgegenständen herbeizuführen, hat der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Bezirk Sachsen, eine

Vorbereitung der Versicherungsvertreter
für Sonntag, den 20. Mai, 8.45 Uhr, nach dem Kreisheim des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Dresden-N., Parkstraße 6, einberufen.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Tagesordnung der Landesversammlung, 2. Allgemeine Krankenkassenangelegenheiten. Bei der Wichtigkeit der Vorbereitung ist die Teilnahme aller zur Landesversammlung delegierten Versicherungsvertreter unbedingt notwendig.

Flugzeug verursacht tödliche Explosion

Ein eigenartiger Unfall mit tödlichen Folgen ereignete sich in Dresden im Kohlenfilter des Westkraftwerks am Wittener Platz. Von einem Reklamespieler abgeworfene Papiere drangen in die seitliche Durchlüftungöffnung des elektrischen Filters ein und führten eine Kohlenstaubentzündung herbei. Dabei erlitt der neben dem Filter auf dem Dach stehende 29jährige Maschinist Krimmes so schwere Brandwunden, daß er am Donnerstagvormittag im Friedrichstädter Krankenhaus starb. Es wurde auch erheblicher Sachschaden angerichtet. Der bei der Entzündung ausgebrochene Brand konnte schnell gelöscht werden. Die Staatsanwaltschaft untersucht die Angelegenheit.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug

Am Donnerstag früh bemerkte der Lokomotivführer eines aus Richtung Bischofsberg in Burkau eintreffenden Personenzuges, daß der Schwellenbelag der einige hundert Meter vor der Station Burkau gelegenen Eisenbahnbrücke brannte. Das Feuer wurde sofort von Eisenbahnbeamten gelöscht. Wie von sachverständiger Seite festgestellt wurde, ist der Brand durch die Explosion eines Sprengkörpers verursacht worden. Da außerdem in der Nähe der Brandstelle Teile einer verbrannten Füllschnur gefunden wurden, wird vermutet, daß es sich um einen verdrähten Anschlag handelt. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei zur Ermittlung des Täters sind im Gange. Von der Reichsbahndirektion Dresden sind für die Aufklärung des Vorfalls 200 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Verhaftung von Kommunisten

Vor einigen Tagen wurden in Penitz drei Funktionäre der KPD sowie der Polizeihauptwachmeister Anke festgenommen. Anke soll u. a. Dienstgeheimnisse an Kommunisten mitgeteilt und dafür Geld erhalten haben. Inzwischen ist ein weiterer kommunistischer Funktionär verhaftet worden, während einer der zuerst festgenommenen drei Funktionäre wieder freigelassen worden ist.

Lebendig verbrannt

In Wildenaubel bei Rodewisch sind durch ein Schadenfeuer Scheune und Stallgebäude des Landwirts Scholtz zerstört worden. Nach dem Löschen des Brandes fand man im Gebälk der Scheune die Leiche des 18jährigen Wirtschaftsgehilfen Walter Thof an Eisenblech, der seit etwa drei Jahren bei dem Landwirt in Arbeit stand. Es wird vermutet, daß Thof den Brand angelegt hat und sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte oder von dem Spigboden der Scheune, auf dem der Brand ausbrach, abgestürzt ist.

Landesstagung der sächsischen Hebammen

Der Bund Sächsischer Hebammenvereine e. V. (Stb Leipzig), dem 31 Vereine angeschlossen sind, hielt kürzlich in Bauen seine 23. Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht war u. a. zu entnehmen, daß sich seit 1927 die Zahl der Hebammen stetig vergrößert hat, die das Mindesteinkommen nicht erreichten und die also Zuschüssen von den zuständigen Gemeinden erhalten mußten. Es wurden Anträge angenommen, die eine Verlängerung der Lehrzeit für sächsische Hebammen von 1 Jahr auf mindestens 1½ Jahr und die Einstellung von Volontär-Hebammen in den sächsischen staatlichen Hebammenschulen und Kliniken zur Vervollkommnung ihres Könnens und Wissens sowie die Sicherstellung der Forderung der Hebammen

für Hebammenhilfe durch Staat und Gemeinden in solchen Fällen forderte, in denen selbst durch Zwangsverfahren Zahlung von den Zahlungspflichtigen nicht zu erreichen ist. Geburtenhilfe sollte überhaupt unentgeltlich sein.

Aus der Umgebung

In die Bescher der Harth!

Vom Galschwiher Bürgermeister erhalten wir folgende Zuschrift: Während der herrlichen Pfingsttage wurde der hiesige Ort von mehr als 10 000 Ausflüglern passiert, die Erholung in der Harth suchten. Der Menschenstrom zog sich die Zwenkauer Straße und den Schiefweg, der Privatweg ist, entlang nach dem Walde. Die WSA, die Besitzerin dieses Weges, hat alles getan, durch Anpflanzung den Fußpfad vom Felde abzugrenzen. Trotzdem wird dieses Entgegenkommen von vielen nicht gewürdigt, vielmehr wird auf die rechte und links angrenzenden Felder getreten und dadurch ein Teil der Bestellung vernichtet. Um dem künftig vorzubeugen, könnte der Besitzer den Weg einadern lassen, wodurch dem Publikum der kürzeste, nach der Harth führende Weg genommen würde. Im Allgemeininteresse wird dies hiermit zur Kenntnis gebracht und gebeten, darüber zu wachen, daß derartige Mißstände vermieden werden!

Dummschreie Nazis in Molkau

In Molkau ist ein Zeitungslaster der Nazis abgerissen worden. Wahrscheinlich sind die Täter bei Nazis in die Schule gegangen, denn in Zerstörung von Zeitungslastern ihrer Gegner haben die Nazis ebenfalls Übung wie im Zerstören von Fensterscheiben und bei anderen Eigentumsdelikten. Für die Ermittlung der Täter haben die Nazis 20 Mark Belohnung ausgesetzt. Gleichzeitig behaupten die Nazis: „Die Täter sind in SPD-Kreisen zu suchen“. Für diese dummschreie Behauptung hat der Sudelfrische, der sie unterschrieben hat, nicht den geringsten Beweis. Der Burische kennzeichnet sich damit selbst.

Aus dem Zuge gekürzt

Freitag früh gegen 1/7 Uhr stürzte der 24 Jahre alte, in Borsdorf wohnende Monteur Paul Hingger aus vorläufig noch nicht geklärt Ursache von der Plattform eines 3-Klassen-Wagens. Unglücklicherweise fuhr auf dem Nebengleis gerade ein Zug vorüber, so daß Hingger mehrmals zwischen den beiden Zügen hin und her gestoßen wurde, ohne allerdings unter die Räder zu kommen. Immerhin erlitt er mehrere Armbrüche, eine Kreuzbeinfaktur, eine Gehirnerschütterung und verschiedene arge Fleischwunden. Er wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt.

Schleudrig. Die Arbeitslosen ziffer steigt. Im Bezirk der Nebenstelle Schleudrig des Arbeitsamts Leipzig, zu dem außer dem Stadtgebiet noch die Gemeinde Wehlig gehört, ist in der ersten Hälfte des Monats Mai eine Besserung der Arbeitsmarktlage nicht eingetreten; vielmehr erhöhte sich die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden von 2031 auf 2063! Einige Abgänge durch Einstellungen im Zuchtgerichte und in der Brauerei, und durch neue Entlassungen überholt. Von den 2063 Arbeitslosen sind rund 800 Wohnungsempfänger.

Eine Windhose über Horburg. Am Donnerstag nachmittag näherte sich bei völliger Windstille unter knatterndem Motorenrausch aus westlicher Richtung eine Windhose dem Dörschen Horburg, zog dort über ein Grundstück und fiel in das Gelände des Kinderheims Horburg ein. Hier fuhr sie unter die Frühbeetanlage, hob eine Anzahl der schweren Fenster haushoch in die Luft und führte einige davon 15 bis 20 Meter weit hinweg. Es ist ein Wunder, daß die sich tummelnden Kinder von den niedergeschleuderten Fenstern nicht verletzt wurden, und daß auch sonst schweres Unheil verhütet blieb. Zwei Knaben, die gerade ein Sonnenbad auf dem Schuppendach nahmen, waren in Gefahr, mit in die Luft gewirbelt zu werden und konnten sich nur unter Aufbietung aller Kraft festhalten. Die Windhose lief sich in der Ecke des Anfallsgeländes tot. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Eine Bismarckratte geschossen. Im Altscherbker Park wurde durch den Forstausseher Schmidt eine außergewöhnlich große Bismarckratte geschossen. Der gefährliche Rager war 66 Zentimeter lang und wog 2 1/2 Pfund.

Borg-Zigaretten

ein kurzer Name, aber ein Qualitätsbegriff für den Zigarettenraucher von höherem Geschma. Schon die bezaubernde Umarmung der Borg-Packungen berührt sympathisch. Die inliegenden herrlichen Seidenblumen haben lebhafteste Anerkennung und Bewunderung. Ueber alles aber entscheidet die Qualität der Zigarette mit dem köstlich milden Aroma; kein Wunder, daß Borg-Zigaretten in steigendem Maße begehrt werden.

Felsenkeller
Im herrlichen Garten ab heute sowie täglich ab 4 Uhr
Kaffee-Konzert
Tanz im Freien
Ab 1/8 Uhr Konzertmeister Kurt Blachmann mit seinen zwölf Solisten am
Sommernachts-Ball!

Mätzschkers Festsäle Fernruf 40875
Morgen Sonntag von 3 bis 7 Uhr
sonntag Dienstag von 3 bis 7 Uhr
Kaffee-Stunde
Drahotta mit sein. Victoria-Solisten
Dienstag ab 8 Uhr
Der tolle Damenball des Westens

Schwarzer Jäger Leubich Tel. 43848
Morgen Sonntag **Gr. öffentl. Ball**

Schillerlöbchen
heute Sonder-Tanz-Abend
Morgen großer Ball-Betrieb
Eintritt 50 Pfg. - Tanz frei
Montag: **Gr. Damen-Ball**
Da ist Betrieb!
Regelbahn Dienstag u. Donnerstag frei

Obstweinschänke Rötha
Wunderbare Apfelblüte
22. bis 29. Mai 1932
Schützenfest in Rötha

Ausflügler
kocht in den Lokalen ein, wo ihr gern gesehen seid und wir euch
Leipziger Volkszeitung
unterstützen. Beachtet daher den Inserentenpreis der Volkszeitung. Wer kein Inserat in eurer Zeitung hat, bekommt damit deutlich, daß ihn ein Ausflügler nichts gelegen ist!

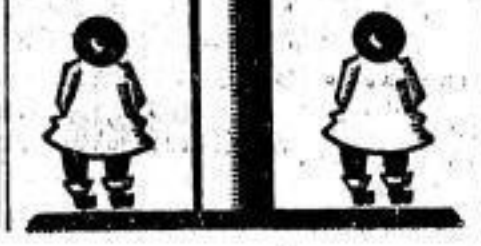
Dr. Diehl - Extra-Verkauf
Kennern von Dr. Diehl-Schuhen besonders willkommen!

Dr. Diehl Einzelpaar	5⁷⁵
Kinder-Schuhe	5⁷⁵
Dr. Diehl Einzelpaar	7⁷⁵
Damen-Stiefel	7⁷⁵
Dr. Diehl Einzelpaar	9⁷⁵
Herren- u. Damen-Halbschuhe	9⁷⁵

Die Dr. Diehl-Schuhfabrik gab uns ihr gesamtes Lager, das sich innerhalb des letzten halben Jahres in Einzelpaaren, zum Teil mit kleinen Fehlern, angesammelt hat, ab
Eine so bald nicht wiederkehrende Einkaufsgelegenheit

Petersstr. 48 • Hainstr. 5
Grimmische Straße 16

Koratheimer



Für den Kleingärtner

Gurkenanbau

Gurken darf man zu den beliebtesten Fruchtemüsen rechnen. Ihre Verwendung ist so vielseitig, daß die Hausfrau sie wohl kaum gern entbehren möchte. Dazu hält sie sich in besonderen Zubereitungsformen den ganzen Winter hindurch bis zu der Zeit, wo die neuen Gurken wieder auf dem Markt erscheinen.

Wenn die Gurke einen Boden findet, der schon lange in Kultur steht, mittelfeucht, humosreich, warm und mäßig feucht ist so läßt

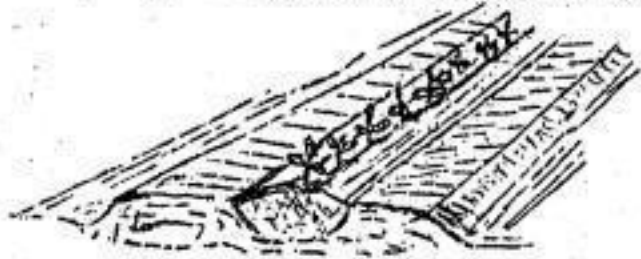


Abb. 1. Anlage eines Gurkenbeetes

sie sich in windgeschützter Lage sehrmäßig anbauen. Reichliche Stallmistdüngung muß schon im Herbst oder im zeitigen Frühjahr eingegraben sein; denn frischen Dünger verträgt die Gurke schlecht. Wenn als Beidünger im Herbst 6 Kilogramm Thomasmehl und 4 Kilogramm 40prozentiges Kalisalz auf 100 Quadratmeter gegeben werden, so wirkt das auf die Pflanzen sehr günstig ein. Auch das schnellere lösliche Superphosphat kann man, in der Menge von 6 Kilogramm einige Tage vor der Bepflanzung auf die Beete bringen. Komposterde ist sehr willkommen. Spätere Kopfdüngung mit Chilesalpeter möchte ich nicht empfehlen. Die Haltbarkeit der Früchte leidet darunter; besonders die eingeleagten lauren Gurken werden leicht weich und schmierig. Dagegen ist eine Nährsalzlösung, die den Vorzug der Geruchlosigkeit hat, sehr wohl verwendbar. Man löst 600 Gramm Chilesalpeter, 200 Gramm 40proz. Kalisalz und 200 Gramm Superphosphat in 100 Liter Wasser. Zum Gießen verbindet man die Lösung mit der fünffachen Wassermenge. Etwa 14 Tage reicht eine einmalige Zufuhr dieser Nahrung.

Der Same sollte stets mehrere Jahre alt sein; denn ein- bis zweijähriger Samen gibt wohl ganz fräftige Pflanzen, aber wenig Früchte. Früher trug der Gärtner wohl ein Tütchen Gurkensamen jahrelang in der Westentasche mit sich herum, in der Annahme, daß

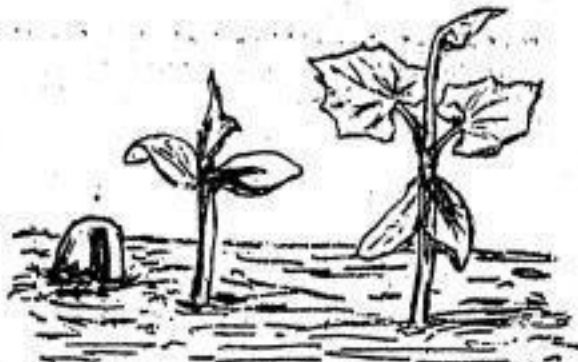


Abb. 2. Gurkenpflanzen vom Hervorgebrochen der Keimblätter aus dem Boden bis zur Entfaltung der ersten Blätter

die Aufbewahrung an diesem Orte dem Samen besonders zuträglich wäre.

Der Anbau geschieht am besten in Beetanlagen, wie das ja im Garten am natürlichsten ist, die nord-südliche Richtung haben und 1,5 bis 2 Meter breit sind. In der Mitte legt man einen 10 Zentimeter tiefen, etwa 50 Zentimeter breiten, flachen Graben an, in den man verrotteten, ganz mürben Stallmist oberflächlich eingräbt und mit der ausgeworfenen Erde bedeckt. Eine Beimischung von Komposterde verbessert diese Decke ganz wesentlich. Nur eine Reihe Pflanzen kommt auf jedes Beet.

Zwischen dem 10. und 20. Mai kann die Aussaat ins freie Land erfolgen. In 5 Zentimeter Abstand steckt man je ein Korn mit dem spitzen Ende nach unten in die Erde, so daß etwa 2 Zentimeter Erde darüber zu liegen kommen. Die aufgewachsenen Sämlinge werden auf 20 Zentimeter Abstand verzogen. Wenn sich die Ranken bilden, werden sie gleichmäßig verteilt. Liegen sie zu dicht, darf man sie verkürzen, aber nur bei zu üppigem Wachstum werden einzelne ausgeschnitten. Immer muß mit scharfem Messer gearbeitet werden, auch bei der Ernte der Früchte. Die Beete müssen zweimal behackt werden, wobei die Pflanzen etwas an-

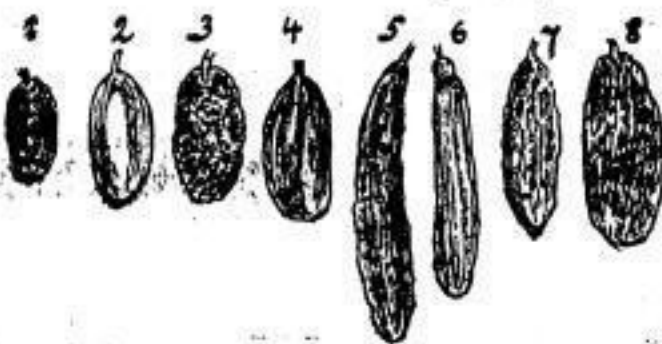


Abb. 3. Gurkensorten die reich tragen: 1. Muromsche, kleinste Traubengurke; 2. weiße Traubengurke; 3. braun gesetzte Traubengurke; 4. frühe grüne Traubengurke; 5. lange grüne Schlangengurke; 6. Erlurter lange grüne; 7. Erlurter mittellange grüne; 8. Unicum

gehäuft werden. Ist das Wetter länger trocken und warm, so muß mit abgestandenem Wasser gegossen werden.

Wenn der Same im Mistbeet oder in Zimmerwärme vorkeimelt, so kann man mit einer früheren Ernte rechnen. In Mitteldeutschland, dem bekannten Gurkengebiete, werden die Samen in nassen wollenen Lappen bei etwa 25 Grad Celsius Oefenwärme vorgequellt, ehe sie in 10 bis 12 Zentimeter hohe Kästen mit lockerer Erde gesteckt werden. Sie bleiben darauf am Fensterbrett stehen, bis die beiden Keimblätter entfaltet sind. Dann werden die Kästen herausgeschafft und die jungen Pflänzchen in die vorbereiteten Beete verpflanzt. Noch besser ist die Anzucht in Töpfen. Die jungen Keimpflänzchen kommen in 6 Zentimeter breite Töpfe in sandige Mistbeeterde, die mit geseihtem Torfmull zum achten Teil gemischt ist. Die Töpfchen werden im warmen Mistbeet gehalten. Ehe die Wurzeln an die Topfwand kommen, wird zum zweitenmal in etwas größere Töpfe verpflanzt, die wiederum im Mistbeet bleiben, wo sie allmählich an die Luft gewöhnt werden. Ende Mai werden sie in 20 Zentimeter Abstand ins Beet gepflanzt, wobei man die Wurzelballen reichlich Komposterde gebracht wird, die mit etwas Thomasmehl gründlich gemischt worden ist. Die Dittoischen Lochtöpfe aus Wappe eignen sich für die Anzucht recht gut. Die Anzucht im Mistbeet ohne Benutzung von Töpfen ist mühsamer und trotzdem nicht billiger.

In den ersten Tagen nach der Aussaat ins Freie hütet man die Jungpflanzen vor zu harter Besonnung und zu großer Trockenheit. Häufiges Neberprühen ist dazu ratsam. Die Gurke

ist eigentlich eine Kletterpflanze. In windgeschützter Lage kann man sie deshalb auch an Reifig hochlaufen lassen wie die Erbsen. Bei japanischen Klettergurken und den Traubengurken zieht man diese Methode allen andern vor.

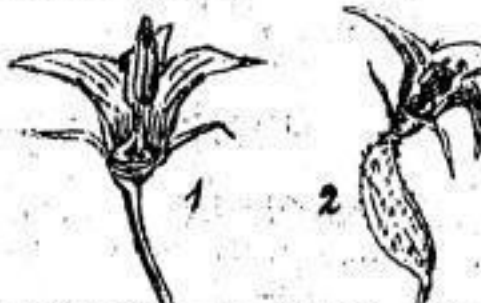


Abb. 4. Gurkenblüten, die vordere Blumenkronenhälfte ist entfernt. 1. männliche; sogenannte taube Blüte; 2. weibliche Blüte

Empfehlenswerte Sorten sind: „Erlurter mittel-lange volltragende grüne“, „Dänische Senzgurke“, „Grochlicher lange grüne“, die auch unter dem Namen „Raumburger“ geht, „Japanische Klettergurke“, „Walzen von Athen“, „Russische Traubengurke“, „Unicum“, die gegen Käse recht unempfindlich ist.



Abb. 5. Zwei oder drei Gurken oder auch Kürbiskerne werden in einen Topf in eine Mischung von leichter sandiger Komposterde und mit einer Glasscheibe bedeckt. Drei bis vier Finger hoher Rand bleibt frei. Bis zum Aufgehen mäßig feucht halten. Die schwächeren Keimlinge werden dann ausgezogen und der stärkste mit Topfballon ins Land gesetzt

Die Gurken sind allerdings auch manchen Schädlingen ausgelegt. Schnecken und Käferlarven lieben ihre fleischigen Samenlappen und Wurzelstengel, bei nassem Wetter bringen die Pilze Fusarium niveum und Haplospora cucumeris auf die Pflanzen zu schnellem Absterben. Peronospora cubensis läßt auf den Blättern große, edige, gelbbraune Flecken entstehen, die wie verbrannt aussehen. Gegen diese Pilze hilft nur frühzeitiges Ausziehen und Verbrennung der Pflanzen. Cladosporium cucumerinum erzeugt auf den Früchten braunfäulige Flecke, gegen die bis heute noch kein Hilfsmittel bekannt ist.

Wenn die Gurken ernte beginnt, so muß jede Frucht ohne Verletzung der Ranken mit scharfem Messer abgetrennt werden.

Gurken sind wegen ihrer großen grünen Blätter eine Herbe für den Garten, die durch die leuchtend gelben Früchte noch mehr gehoben wird. Sie werden aber auch das Interesse an Naturleben, wenn die fliegenden Insekten, die Blüte an Blüte ernten und von den männlichen den Staub in die weiblichen Blüten übertragen. Cladosporium cucumerinum erzeugt auf den Früchten braunfäulige Flecke, gegen die bis heute noch kein Hilfsmittel bekannt ist.

Neuer Helfer

Für die Schädlingsbekämpfung im Ob- und Garten, soweit sie durch Spritzmittel erfolgt, wird die Handbespritzung in ihren verschiedenen Formen zur Verwendung empfohlen. Sie arbeitet mit einem Vorsetz zusammengepreßter Luft, die den flüssigen Inhalt unter ziemlich hohem Druck aus dem Behälter herausschleudert. Für den Kleingärtner ist die Handbespritzung aber zu kompliziert. Eine gute und billige Ersatzlösung bietet die „Pflanz-Fritz“-Handbespritzung. Sie verbindet Saug- und Druckwirkung, so daß sie vermittels eines längeren Schlauches



„Pflanz-Fritz“-Handbespritzung
M = Mundstück, H = Handgriff der Kolbenröhre,
S = Spritzenkörper, Sch = Schlauch

das Spritzmittel aus dem Gefäß, in dem es zubereitet wurde, herauslangt und durch ein besonderes Mundstück in einem Umkreis von fünf Metern verstreut. Das flüssige Entschäumer der üblichen Handbespritzung für jede einzelne Pflanze löst weg. Bei jeder Pumpbewegung fließt die Spritze, bei der entgegengesetzten Bewegung wird die Flüssigkeit in feiner Nebelverteilung entleert. Ein zweites Modell dieser Spritze ist doppelt wirksam, indem bei jeder Kolbenbewegung das Entschäumer und Ausstreifen gleichzeitig vor sich geht. Die Probe ist erscheinlich, das erste Modell kostet 12 Mark, das zweite 16 Mark. Dazu kommt nach der Zusammenbau, der beim gedruckten Handbuche von etwa 20 Millimeter äußerem und 20 Millimeter innerem Durchmesser entspricht.

Die Spritze wird hergestellt von der Firma J. W. Meißner, Leipzig-Klein-
schloß, Siemensstraße 20.
Dr. O. Pöpl.

Gartenjahresplan von H. Meier und Zimmerwärtender Gartenkalender von A. Peterhans. Französische Verlagshandlung, Stuttgart. Preis je 60 Pfennig.

Der Gedanke, die Arbeitsaufgaben im Garten und in der Siedlung anschaulich und übersichtlich darzustellen, ist in den beiden Tafeln verwirklicht. Der Gartenjahresplan zeigt in eindrucksvollen Bildern und tabellarischer Übersicht nach Art eines Merkblattes, was, wann und wie im Garten zu arbeiten ist. Der Gartenkalender stellt eine Saat- und Pflanzentabelle dar, auf der man ohne langes Blättern und Suchen jederzeit für jeden Monat die Arbeitsaufgaben finden kann, die als Richtlinien für die Tätigkeit im Garten gelten können. In beiden Tafeln ist auf die für das Pflanzengedeihen wichtigen Bedingungen hingewiesen. In keinem Gartenhäuschen des Kleingärtners sollten die beiden Tafeln fehlen.
Dr. O. Pöpl.

Siedler und Kleinbauern

„Iesen, Die Scholle“, das Blatt des schaffenden Landvolkes, das die Fragen aus der Praxis des Landmanns behandelt, das die Interessen der Landfrau wahrnimmt, das die Preise vom Schlachtviehmarkt, die Getreide- und Futtermittelpreise, die Kartoffel-, die Butter-, die Eier- und die Milchpreise bringt und dafür eine Rubrik „Marktbeobachter“ hat. „Die Scholle“ erscheint am 1. und 15. jedes Monats und kostet vierteljährlich 90 Pfennig; für Mitglieder des Verbandes Deutscher Siedler und Kleinbauern kostenlos.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken

In der Woche vom 21. bis 28. Mai sind folgende Apotheken geöffnet:

- Annen-Apotheke, N 21, Eutritzsch, Schiebstraße 2 (248 04).
- Auen-Apotheke, Leutzsch, Friedrich-Ebert-Straße 70 (437 12).
- Bismarck-Apotheke, C 1, Reudnitz, Kohlgrabenstr. 37 (635 03).
- Einhorn-Apotheke, C 1, Waldstraße 14 (243 26).
- Friedens-Apotheke, W 33, Lindenau, Karl-Heine-Str. 66 (436 09).
- Greif-Apotheke, C 1, Reudnitz, Riebeckstraße 7b (612 76).
- Körner-Apotheke, W 32, Kleinzschocher, Kreuzigerstr. 1 (408 12).
- Kreuz-Apotheke, C 1, Windmühlenstraße 56 (125 91).
- Löwen-Apotheke, C 1, Grimmische Straße 22 (222 44).
- Marien-Apotheke, C 1, Hanekamm 2 (202 61).
- St.-Petri-Apotheke, C 1, Dufourstraße 11 (324 79).
- Saxonia-Apotheke, S 3, Connewitz, Südststraße 121 (354 22).
- Stern-Apotheke, N 24, Schönefeld, Stettiner Straße 48 (613 64).
- Wettin-Apotheke, N 22, Go., Hallische Str. 113 (509 28).
- Apotheke Marienbrunn, S 3, Am Lerchenrain 47 (367 76).

Wochenplan

- Neues Theater.** Sonntag, 18 und 20 Uhr: Im weißen Rössl; Montag, 20 Uhr: Spuit im Schloß; Dienstag, 19.30 Uhr: Die weiße Dame; Mittwoch, 19 Uhr: Siegfried; Donnerstag, 20 Uhr: Die roten Augen; Freitag, 20 Uhr: Madame Butterfly; Sonnabend, 20 Uhr: Im weißen Rössl; Sonntag, 18 Uhr: Götterdämmerung.
- Altes Theater.** Sonntag, 18.30 Uhr: Morgen geht's uns gut; 20 Uhr: Die Ballerina des Königs; Montag, 19.30 Uhr: Faust I. (KBB); Dienstag, 20 Uhr: Die Ballerina des Königs; Mittwoch, 20 Uhr: Die Rosenbraut; Donnerstag, 20 Uhr: 7. Kammerspielabend im Studio: Das Erbe; Freitag, 20 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick; Sonnabend, 20 Uhr: Morgen geht's uns gut; Sonntag 18 Uhr: In jeder Ehe, 20 Uhr: Der Mann mit den grauen Schläfen.
- Leipziger Schauspielhaus.** Sonntag, 20 Uhr: Ein Volksfeind; Montag, 20 Uhr: Egmont; Dienstag, 20 Uhr: Ein Volksfeind; Mittwoch, 20 Uhr: Kollege Crampion; Donnerstag, 20 Uhr: Ein Volksfeind; Freitag, 20 Uhr: Der einsame Weg; Sonnabend, 20 Uhr: Egmont; Sonntag, 20 Uhr: Kollege Crampion.
- Leipziger Operntheater.** Sonntag, 15.30 und 20 Uhr: Der Graf von Luxemburg; Montag bis einstud. Sonnabend, täglich 20 Uhr: Der Graf von Luxemburg; Sonntag, 15.30 und 20 Uhr: Der Graf von Luxemburg.

Sozialistische Arbeiterjugend

Beirat Leipzig
Mitteltagen der Beiratsstellung
Der „Führer“ für den Monat Mai ist erschienen. Inhalt: Was den Schichten - vor neuen Kämpfen. Betan zur Jugendfront! - Schluß mit der Kleinrentner- der sozialistischen Jugendbewegung. Die Altersgruppen. Spiele für die Jüngeren. Der Genosse „Annamin“ - Mierel Hilfe für arbeitende Jugend. Gewerkschaften in Chemnitz. Was der Arbeit - für die Arbeit. Wagt und siegt. Links und rechts von uns. Aus der Bewegung. Wäher und Schriften.

Wir bitten um Verbreitung der von Hauptvorstand herausgegebenen Zeitschrift „Sozialistische Arbeiterjugend“ für die erwachsenen Mitglieder. Die Bogen sind auch von den Gruppen zu geben, die keine Veranlassungen durchführen konnten. Sendet die Monatsberichte bis am 1. Juni. Desgleichen die Fragebogen über den Mitgliedsbestand am 1. Mai. Rechnet umgehend die Rechnungen ab, die von den Komitees bis 30. April erschienen. Die Monatsprogramme für den Monat Juni und die Materialbestellungen sind fertig!

Mitteltagen der Unterbeiratsstellung.
Freie öffentliche Jugendversammlung in Bismarck, Schloß Friedel. Beginn 20 Uhr. Alle Gruppen des Süddeutsches nehmen teil.
Beirat Witten II. Sonntag, den 22. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 23. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 24. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 25. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 26. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 27. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 28. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 29. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 30. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr.

Beirat Witten II. Sonntag, den 22. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 23. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 24. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 25. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 26. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 27. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 28. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 29. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 30. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr.

Beirat Witten II. Sonntag, den 22. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 23. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 24. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 25. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 26. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 27. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 28. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 29. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 30. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr.

Beirat Witten II. Sonntag, den 22. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 23. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 24. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 25. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 26. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 27. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 28. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 29. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 30. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr.

Beirat Witten II. Sonntag, den 22. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 23. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 24. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 25. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 26. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 27. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 28. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 29. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 30. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr.

Beirat Witten II. Sonntag, den 22. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 23. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 24. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 25. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 26. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 27. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 28. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 29. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr. Sonntag, den 30. Mai, Beiratsfest und Sporttag in Bismarck, Beginn 12 Uhr.

